

partizipative budgets

gender und lokale entwicklung in
lateinamerika - trainingshandbücher

gender

zusammengefasst und übersetzt:
mag.^a camilla preller
wien, januar 2009

Red Peru Red Peru


**Género y Gender und
Desarrollo Local Lokalentwicklung**

**Manuales de Trainings-
Enfoque de Género Handbücher zum
Genderfokus**

Zusammengefasst und vom Spanischen
ins Deutsche übersetzt:

Mag.^a Camilla Preller

Wien, Januar 2009

 **Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit**



„la inequidad social, la inequidad de género y la inequidad étnica son elementos de exclusión por pobreza, (...) y de discriminación racial (...). Se podrá encontrar profundas reflexiones sobre las resistencias que todavía existen para incorporar el enfoque de género en las estadísticas, en los estudios, investigaciones, y especialmente en los proyectos de inversión y programas de desarrollo de capacidades para mujeres y varones. Su contenido incluye conceptos básicos sobre el enfoque de género y su operatividad en los procesos de desarrollo, un marco normativo referencial, fundamentos y criterios para diseñar y aplicar instrumentos para una gestión pública de calidad, democrática inclusiva y con equidad.“ (Russela Zapata 2006 in Band 4 2006: 7)¹

¹ *„Soziale Ungleichheit, Gender-Ungleichheit und ethnische Ungleichheiten sind Elemente des Ausschlusses aufgrund von Armut (...) und rassistischer Diskriminierung (...). Der vehemente Widerstand gegen die Integration der Genderperspektive in Statistiken, Studien, Recherchen und vor allem in Fortbildungsprojekte oder Weiterbildungsprogramme für Frauen und Männer ist noch immer spürbar. Vermittelt werden hier Konzepte (Gender und dessen Anwendung in Entwicklungsprozesse), der normative Rahmen und grundlegende Kriterien für die Schaffung bzw. Anwendung von Instrumenten für einen qualitativen, demokratisch-inklusiven und gleichen öffentlichen Verwaltungsapparat.“ (C.P.)*

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort der Autorin	2
2	Handbuch No. 1: Gender und die lokale Entwicklung.....	5
3	Handbuch No. 2: Gender in der öffentlichen Verwaltung – Fortschritte in den Partizipativen Budgets	10
3.1	Gender und die öffentliche Verwaltung	10
3.2	Partizipative Budgets und Entwicklungspläne	12
4	Handbuch No. 3: Instrumente für die Stärkung der Genderperspektive im Partizipativen Budget und in Entwicklungsplänen (für BeamtInnen)	17
4.1	Warum sollen BeamtInnen für die Genderperspektive sensibilisiert werden?	17
4.2	Wie organisiert man eine Gender-Datenbank mithilfe von Tabellen?	18
4.3	Wie wird eine lokale partizipative Analyse konzipiert, die Gender berücksichtigt?	21
4.4	Wie wird koordiniert und zwischen den Sektoren vereinbart?....	22
5	Handbuch No. 4: Instrumente für die Integration eines Genderfokus in Entwicklungspläne und Partizipative Budgets	23
6	Nachwort.....	43
7	Verwendete Literatur	44

Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1: Häusliche Gewalt	7
Abbildung 2: Thematische Schwerpunkte der lokalen Gender-Agenda.....	9
Tabelle 1: Vorteile der Genderperspektive für die lokale Entwicklung.....	15
Tabelle 2: Beispieltabelle für die Erhebung einer gendersensiblen <i>base line</i>	20
Tabelle 3: Beispiel für eine sektorübergreifende Problemanalyse.....	22
Tabelle 4: Instrumente der gendersensiblen lokalen Entwicklung	25
Tabelle 5: Gesellschaftliche Rollenmuster.....	26
Tabelle 6: Grundlegendes Schema für die Schaffung einer Lokalen Gender-Agenda..	29
Tabelle 7: Struktur eines Monitoring-Plans	32
Tabelle 8: Monitoring-Plan Beispiel.....	33
Tabelle 9: Identifizierung der Begünstigten nach Projekt-Typ des Partizipativen Budgets.....	34
Tabelle 10: Situationserfassung des Projekts, vom Partizipativem Budget finanziert .	36
Tabelle 11: Mittelverteilung pro Projekt nach Gebiet und Begünstigten	36
Tabelle 12: Finanzielle Mitverantwortung von Projekten, nach Quelle.....	36
Tabelle 13: Variablen und Indikatoren für die Einbettung von Gendergleichheit ins Partizipative Budget	38

Abkürzungsverzeichnis

CCL	Lokales Koordinierungskomitee – <i>Comité de Coordinación Local</i>
CEDAW	Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau
CODEMYPES	Nationalrat für die Entwicklung von Mikro- und Kleinunternehmen – <i>Consejo Nacional para el Desarrollo de la Micro y Pequeña Empresa</i>
DEMUNA	Verteidigungseinrichtung für Kinder und Jugendliche auf Gemeindeebene – <i>Defensoría Municipal del Niño y el Adolescente</i>
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
GAD	Gender and Development
INEI	Nationales Statistik- und Informatikinstitut – <i>Instituto Nacional de Estadística e Informática</i>
MCLP	Runder Tisch zur Konzertierung für die Eliminierung von Armut – <i>Mesa de Concertación de Lucha contra la Pobreza</i>
MIMDES	Ministerium für Frauen und Soziale Entwicklung – <i>Ministerio de la Mujer y Desarrollo Social</i>
NRO	Nicht-Regierungsorganisationen
STD	Sexuell übertragbare Krankheiten
VIDC	Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit
WID	Women in Development

1 Vorwort der Autorin

Die vorliegende Arbeit ist eine Zusammenfassung der von *Red-Peru* im September 2006 verfassten Trainingsmaterialien, mithilfe derer die Sensibilisierung für eine **gendergerechte lokale Entwicklung** verfolgt wird. Ziel ist es die umfassenden Erkenntnisse aus Peru einer nicht-hispanophonen Leserschaft zugänglich zu machen. Es erscheint äußerst interessant, aus Red-Perus Pioniererfahrungen zu lernen; nämlich der Prozess, wie ein Bewusstsein geschaffen wird für eine Verbindung aus Gender, Dezentralisierung und nachhaltiger Entwicklung. Unterstützt wurde die Erarbeitung dieser umfangreichen Train-the-Trainer-Handbücher unter anderem vom VIDC (Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit).

Interessanterweise wurde von Red Peru ein Zugang gewählt, der nicht wie in Europa vorwiegend Gender Budgeting im Rahmen der Strategien um Gender Mainstreaming versteht, das dann zu einem Instrument der Partizipation von Frauen wird. Im Gegensatz dazu dient in Peru der basisdemokratische partizipative Ansatz als Grundlage, der dann gender-gerecht gestaltet wird. Ein weiteres Charakteristikum dieser Handbücher ist, dass mit der Inklusion von Frauen häufig der Konnex zu Generationen-Ungleichheit gesucht wird, auch die Diskriminierung von Jugendlichen wird bedacht.

Die einzelnen Trainingshandbücher sind ähnlich aufgebaut: Pädagogische Hinweise werden gegeben, sie sind reich an Illustrationen und tabellarischen Abbildungen, haben einen Anhang, Glossar und Bibliografie. Zielgruppe dieser Manuals sind BeamtInnen, fachliche ExpertInnen, TrainerInnen und MultiplikatorInnen, die eine soziale Führerschaft in ihren Gemeinden übernehmen. Bei den Workshops oder Seminaren sollen praxisnahe Beispiele und partizipative Übungen gewählt werden, die Inhalte sollen in drei Blöcken vermittelt, an die TeilnehmerInnen angepasst werden und insgesamt vor den Workshops zum Partizipativen Budget angesetzt sein.

Thematisch bauen die Schwerpunkte aufeinander auf; jeder Band wählt einen anderen Fokus:

- Band 1 widmet sich der Gender-Problematik und der Erklärung lokaler Entwicklung; hier werden generelle konzeptionelle Kenntnisse vermittelt („*Género y Desarrollo Local Inclusivo*“);
- Das zweite Handbuch behandelt schon etwas konkreter die Gendergerechtigkeit in der Lokalverwaltung, wobei sowohl positive Erfahrungen als auch Hürden des Prozesses im Zentrum stehen („*Equidad de Género en la gestión pública local, iniciativas desde los procesos de prosupuestos participativos locales*“);
- Im dritten und vierten Band wird der konkreten Frage nachgegangen, wie die Gendergerechtigkeit sowohl in regionale Entwicklungspläne als auch in Partizipative Budgets eingeflochten werden kann. Während sich Band 3 an Munizipal-BeamtInnen richtet, sind es im vierten und letzten TrainerInnen/MultiplikatorInnen („*Instrumentos para incluir la equidad*“)

de género en el Plan de Desarrollo Concertado y Propuesto Participativo“);

Während Handbuch 1 und 2 eher eine konzeptionelle Basis (für Gender, lokale Entwicklung, partizipative Verwaltung) schaffen, werden in den darauf aufbauenden zwei Manuals Methoden vermittelt, wie BeamtenInnen und die Bürgerinnen und Bürger für die Einbindung von Gender in die Instrumente der partizipativen Verwaltung und lokalen Entwicklung sensibilisiert werden. In diesen beiden Handbüchern geht es prinzipiell darum, Kenntnisse für die Analyse des Ist-Zustandes und die Entwicklung von Strategien zu vermitteln, um den Genderfokus als Querschnittsmaterie in der partizipativen öffentlichen Verwaltung zu etablieren. Hier werden also Konzepte und Instrumente vermittelt, die leicht verständlich und anwenderfreundlich sind, wobei praktische Erfahrungen aus zahlreichen Kommunen bzw. Gemeinden mit eingeflossen sind.

Laut ihrer Selbstdarstellung ist Red-Peru ein **peru-weites Netzwerk** aus BürgerInnen, sozialen Organisationen und NROs (Nicht-Regierungsorganisationen) sowie VertreterInnen von Lokalregierungen, die sich in der Diskussion um ihre regionale Entwicklung die partizipative Demokratie bzw. Dezentralisierung auf ihre Fahnen schreiben. Im Jahr 2000 gegründet, baut Red Peru auf die Schaffung von lokalen Konzertierungen, die als eine partizipative Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung verstanden werden. Dem Capacity Building wird im Bereich partizipative Lokalentwicklung viel Bedeutung beigemessen.² Ein Schwerpunkt dieser Organisation besteht seit 2005 auch darin, die Gender-Fokussierung in die Regionalentwicklung zu integrieren.

Das Vorhaben dieses Netzwerkes kann nicht losgelöst von den (feministischen) sozialen Bewegungen Perus gesehen werden, die seit Ende der 1980er gegen die Diskriminierung der Frau kämpfen. Parallel zu internationalen Errungenschaften der Frauenbewegung und zum Dezentralisierungsvorhaben Perus nach 2001, fördern nun Distrikte und Munizipien die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern. Das Selbstverständnis Red-Perus beruht auf einer Abkehr vom Autoritarismus und einer Zuwendung zur dezentralisierten Regierungsform, die durch den Präsidenten Alejandro Toledo Manrique zwischen 2001 und 2006 initiiert wurde.³

In Bezug auf die **Genderfrage** zeigt Red-Peru in ihren Handbüchern zahlreiche Hürden auf, die hier nicht zu vernachlässigen sind. Einerseits fehlt eine gendersensible Datenerfassung (qualitativ und quantitativ), welche die Politikgestaltung auf Munizipal-Ebene lenken könnte. Andererseits sind die mangelnde Sensibilisierung der Lokalverwaltung für die Genderperspektive und damit einhergehend ihre Unkenntnis über Instrumente zur Gleichstellung von

² <http://www.redperu.org.pe/index.htm>

³ siehe Band 4 2006: 22.

Mann und Frau zu bekritteln. Ebenso wird eine Tendenz zur „Invisibilisierung der grundlegenden Ursachen für die Ungleichheiten“ in der Gesellschaft beobachtet.⁴ Trotz dieser Mängel rückt Red-Peru aber einige positive Erfahrungen mit gendersensiblen Politiken bis hin zu Veränderungen in den institutionellen Kulturen ins Zentrum. Dies geschah (bis 2006) in den Munizipien von Comas, Independencia, Villa María del Triunfo, Morropón en Piura und in der Regionalregierung von Piura, wo Frauenausschüsse gegründet wurden.

Ein weiterer Erfolg wird beschrieben: Mithilfe der von der Zivilgesellschaft eingeforderten Lokalen Gender-Agenda (*Agenda de Género Local*) werden in den öffentlichen Institutionen Gender-Büros eröffnet oder die Genderperspektive erhält Einzug in die Partizipativen Budgets.

⁴ Band 1 2006: 4.

2 Handbuch No. 1: Gender und die lokale Entwicklung

Lernziel des ersten Handbuchs ist es, einerseits der BeamtInnenschaft und andererseits den FührerInnen in Gemeinschaften die Notwendigkeit zu vermitteln, die Gendergerechtigkeit in die lokalen Entwicklungspläne und die partizipativen Prozesse zu inkorporieren. Dieses Manual strebt zunächst an, die zwei im Titel angeführten Themenbereiche inhaltlich einzuführen: Gender und lokale Entwicklung. In einem zusammenführenden Abschnitt wird auf Förderungsmaßnahmen zugunsten von Frauen in Form von positiver Diskriminierung eingegangen (*affirmative action*).

Anfangs behandelt dieses Handbuch das Konzept **Gender**. Dies wird als eine sozio-kulturelle Komponente der wandelbaren Beziehung zwischen Männern und Frauen erklärt. Das Genderkonzept einer Gesellschaft äußert sich in Werten, Verhalten und Haltungen. Dies wird in Gegensatz zum biologischen Geschlecht gestellt. Für das Vertrautwerden mit dem Begriff wird die Frage gestellt, wie Gender vermittelt wird – v.a. durch die Reproduktion in Familie, Schule, Kommunikationsmittel usw. Dazu werden verschiedene lebensnahe Beispiele für die typische traditionelle Rollenteilung genannt.

Die Abhandlung von Gender kommt hier nicht ohne die Vermittlung der Dreifachrolle von Frauen aus: ihre produktiven, reproduktiven und sozialen Tätigkeiten. Ebenso wird an dieser Stelle die Geschichte der Genderperspektive im Entwicklungsdiskurs und der EZA (Entwicklungszusammenarbeit) beschrieben (Assistentialismus, WID - Women in Development, GAD - Gender and Development). Red-Peru nimmt Bezug auf eine Entwicklungsdefinition, die allen Menschen dieselben Möglichkeiten zugänglich macht. Damit einhergehend soll jede Form der Diskriminierung von Frauen eliminiert werden.

Zusammenfassend wird die Ungleichheit und der Ausschluss wenig demokratischen bzw. autoritären Systemen zugeschrieben. Das Ziel der Gendergerechtigkeit setzt voraus, dass eine Transformation auf kultureller, politischer, sozioökonomischer und ideologischer Ebene von Statten geht. Indem die Institutionen, welche die ungleiche Beziehung zwischen Mann und Frau reproduzieren, demokratisiert werden, verspricht man sich der Diskriminierung von Frauen entgegen zu wirken.

Auf einige sog. Werkzeuge für die Gender-Analyse wird ebenso eingegangen, die diverse genderspezifische Fragen zueinander in Bezug stellen, wie beispielsweise „Welche Ungleichheiten gibt es?“ „Welche Rollenaufteilung gibt es?“ etc. Ziel der Genderanalyse ist es, (a) *die Rollenaufteilung zu erfassen und den Zugang der Frauen zu entwicklungsfördernden Maßnahmen zu eruieren; (b) in Projekten und Programmen je nach Geschlecht den Zugang zu Macht und Ressourcen zu analysieren und den Nutzen geschlechtsspezifisch zu durchleuchten; (c) zu verdeutlichen, welche Diskriminierungen Frauen, Indigene, arme und/oder junge Menschen erleben und was dies bedeutet.*

Dieser konzeptionelle Teil wird durch eine Übung, die zum Nachdenken anregen soll, abgeschlossen. Dazu werden verschiedene Diskussionsfragen gestellt, wie z.B.: Welche Formen der Diskriminierung sind in Ihrem Distrikt

gänglich und akzeptiert? Welchen Stellenwert haben Frauen in Ihrer Gemeinde? Kennen die BürgerInnen Ihrer Gemeinde ihre Rechte und Pflichten?

Als ein zweiter zentraler Aspekt wird die Verknüpfung zwischen „**lokaler Entwicklung und Gender**“ hergestellt. Der Dezentralisierung wird eine große Bedeutung beigemessen, denn damit werden Demokratie und Entwicklung vorangetrieben. Betrachtet man den Ist-Zustand, so lässt sich beobachten, dass der Dezentralisierungsprozess in Peru schon relativ weit fortgeschritten ist – gemessen an der BürgerInnen-Beteiligung. Hierfür verwendet man die Konzertierungsinstrumente wie die Konzertierten Entwicklungspläne (*Planes de Desarrollo Concertado*), Territorialpläne (*Planes Territoriales*) und Partizipative Budgets. Jedoch wird kritisiert, dass zahlreiche Bevölkerungsgruppen größtenteils aus diesem Partizipationsmechanismus ausgeschlossen wurden. Dem soll die Genderperspektive entgegenwirken. Es stellt sich die Frage, warum die Entwicklungspläne und -politik den Interessen der Frauen so lange keinerlei Bedeutung geschenkt haben. Dazu haben folgende Faktoren beigetragen:

- Die Unkenntnis über Instrumente, wie das Partizipative Budget und die Genderperspektive bzw. die fehlenden genderspezifische Informationen und Daten;
- Die mangelnde Koordination zwischen Regierungsebenen und die ineffiziente Zusammenarbeit der verschiedenen Ministerien für Bildung, Soziales und Gesundheit;
- Fehlende Ressourcen für Pläne, die die Kluft zwischen Mann und Frau verringern oder den Zugang für Frauen zu ihren wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Rechten verbessern wollen;
- Eine schwache Frauenbewegung, die ein Resultat von assistentialistischen Politiken ist, die Frauen lediglich als Nutznießerinnen behandeln und nicht als Bürgerinnen;
- Die Vielseitigkeit der Schwerpunkte in den konzertierten Entwicklungsplänen⁵ (siehe unten 3.2) der öffentlichen und privaten Institutionen sowie der Zivilgesellschaft berücksichtigen die Probleme und Herausforderungen von Frauen nicht.

Die Kluft zwischen Frauen und Männern wird im Handbuch mithilfe von statistischen Daten aufgezeigt: zu Analphabetismus, familiärer Gewalt, Muttersterblichkeit, politischer Beteiligung und Anzahl von Politikerinnen. Als Schlussfolgerung wird die Umkehrung dieser ungleichen Ausgangslage für Männer und Frauen gefordert. Auch dieses Thema wird mit einer gemeinsamen Reflexion abgeschlossen. Anregungen für die Diskussion sind folgende Fragestellungen: Nennen Sie zwei Gründe, warum die Gemeindeverwaltung sich an Gendergleichheitspolitiken orientieren sollte? Welche Entscheidungs- und Partizipationsräume sind für die Integration von Gendergleichheit von

⁵ „Konzertierter Entwicklungsplan“ meint ein Planungsdokument, für welches lokale AkteurInnen zusammen Entwicklungsziele, Strategien und Maßnahmen formulieren. Diese gemeinsame Initiative von Unternehmen, der Institutionen der Lokalregierung und den zivilgesellschaftlichen Organisationen wird partizipativ ausgearbeitet und periodisch aktualisiert. Bei der Umsetzung des konzertierten Entwicklungsplans sollten alle AkteurInnen aktiv werden.

Vorteil? Stimmen in Ihren Bezirken die konzertierten Entwicklungspläne und die Partizipativen Budgets miteinander überein?

Abbildung 1: Häusliche Gewalt

Akteure und ihre Kompetenzen zum Schutz vor häuslicher Gewalt auf lokaler Ebene:

Erleidet eine Familie/Frau Gewalt und meldet dies, so liegt die Anzeige der Gemeinde vor, wo konkret die **Schutzstelle für Kinder und Jugendliche der Gemeinde** (oder *DEMUNA Defensoría Municipal del Niño y Adolescente*) Beratung anbietet und Opfer von Gewalt an spezielle Institutionen weiterleitet.

Juristische Beratung und psychologische Betreuung bieten in einigen Provinzhauptstädten die **Notfallzentren für die Frau**, dem Ministerium für Frauen und Soziale Entwicklung untergegliedert.

Außerdem zeigt sich auch der **Gesundheitssektor** für die Prävention vor familiärer Gewalt verantwortlich. Daneben ist auch die **Nationale Polizei** beteiligt.

Drittens wird der Themenkomplex „**affirmative actions**“⁶ thematisiert, wobei auch in diesem Punkt die Einbettung von Gender als Querschnittsmaterie im Zentrum steht.

Es werden Maßnahmen genannt, wie beispielsweise die Einführung eines Quoten-Modells, welche die politische Teilnahme von Frauen erhöht. Dies hat in Peru reiche Früchte getragen, denn die Partizipation von Frauen an den Wahlen auf Regional- und Lokalebene erhöhte sich erheblich. Als ein weiteres Ziel wird die Bekämpfung des ungleichen Zugangs zu Dienstleistungen verstanden. Dies geschieht durch spezielle Förderungsmaßnahmen zugunsten von Frauen, die in den Partizipativen-Budget-Prozess eingebettet sind.

Positive Erfahrungen aus der Einführung von Gender als Querschnittsmaterie in die lokale Verwaltung zeigt der Distrikt *Independencia*. Hier wird auf eine Erfolgsgeschichte in der Bekämpfung von familiärer Gewalt zurückgeblickt, die auf der Schaffung bzw. klaren Trennung von Verantwortlichkeiten in verschiedenen Sektoren aufbaut (siehe Abb. 1).

Die BürgerInnen Perus können an BürgerInnenversammlungen teilnehmen, die der gemeinsamen Diskussion und Absprache untereinander dienen. In diesen Foren kann gegen jegliche Form der Diskriminierung und des Ausschlusses gekämpft werden. Dies sind nicht nur lokale Koordinierungsräte (*Consejos de Coordinación Local*), Überwachungskomitees (*Comités de Vigilancia*) und

⁶ Zu Deutsch häufig auch unter "positive Maßnahmen" oder "affirmative Maßnahmen" bekannt geworden. Gemeint sind hiermit jene Maßnahmen, die an der innergesellschaftlichen Diskriminierung ansetzen und diese benachteiligten Gruppen speziell fördern.

Nachbarschaftsverbände (*Juntas Vecinales*), sondern auch Komitees zur Verwaltung beispielsweise von Dienstleistungen, Förderung von lokaler Wirtschaft oder Behandlung von Umweltfragen, etc. (*Comités de Gestión*).

Abschließend wird gefragt, warum die Prozesse der **lokalen Entwicklung die Genderperspektive** mit einbeziehen sollten. Dafür werden einige Gründe angegeben:

- Gendergerechtigkeit treibt die soziale Gleichheit voran und vice versa. Wird beispielsweise der Gender-Ansatz in ein Programm zur Bekämpfung von Unterernährung der Kinder integriert, wirkt sich dies positiv auf die bisher marginalisierten Bevölkerungsschichten aus;
- Die Gemeinde schenkt der Gender-Ungerechtigkeit und dem ungleichen Zugang zu Entwicklungschancen in der Haushaltserstellung nicht genügend Gewicht;
- Aufgrund der bisherigen geringen Bedeutung von Gendergerechtigkeit in den Partizipativen Budgets;
- Aus mangelnder Integration der Gendersichtweise in einigen Sektoren bei Bestandsaufnahmen. So kommt es beispielsweise dazu, dass es unklar ist, wie viel Burschen und Mädchen unter Unterernährung leiden;
- Es sollte erkannt werden, welche von Frauen geführten Haushalte arm sind oder ob jene Frauen Zugang zur Kommerzialisierung landwirtschaftlicher Produkte auf lokaler Ebene haben;
- Damit die lokalen AkteurInnen die nationalen Politiken und Instrumente kennenlernen, die gleichzeitig Rahmenbedingungen sind für die öffentliche Verwaltung: darunter fallen die Nationale Übereinkunft (*Acuerdo Nacional*), der *Nationalplan gegen Gewalt an Frauen (Plan Nacional contra la Violencia hacia la Mujer)* und der Plan zur Chancengleichheit (*Plan de Igualdad de Oportunidades*);
- Die partizipativen Prozesse bauen auf Gesuche der BürgerInnenbewegungen auf, die im Einklang mit den nationalen und lokalen politischen Strategien die gleichen Möglichkeiten zwischen Mann und Frau fordern.

Schließlich geht das erste Handbuch ebenfalls auf die **Gender-Agenda (Agenda de Género)** ein. Die thematischen Schwerpunkte zeigt folgendes Diagramm (siehe Abb. 2):

Abbildung 2: Thematische Schwerpunkte der lokalen Gender-Agenda



Diese Gender-Agenda ist sowohl eine Plattform, als auch ein kurz-, mittel- und langfristiger Aktionsplan. Erklärtes Ziel ist es, die Hauptproblemfelder für die bestehende Kluft zwischen Männern und Frauen zu erfassen und dann zu bekämpfen.

3 Handbuch No. 2: Gender in der öffentlichen Verwaltung – Fortschritte in den Partizipativen Budgets

Lernziel des zweiten Handbuchs ist es, die Charakteristika einer „neuen“ öffentlichen Verwaltung zu beschreiben: einer Verwaltung, die sowohl partizipativ ist, als auch – als eine Komponente des good governance – die Genderperspektive in die Erarbeitung einer nachhaltigen lokalen Entwicklung integriert.

Die Ratschläge für die Vermittlung dieses Seminarinhalts werden in Form von aufeinander aufbauenden Fragestellungen gegliedert:

1. Welche Verwaltungsbereiche, -instanzen und -büros sind in die partizipative Planung des Bezirks involviert? Wie viele BeamtInnen kennen die Instrumente der partizipativen Planung mit Genderfokus?
2. In welcher Phase des Partizipativen Budgets sollte die Genderperspektive eingebaut werden (am Beispiel des eigenen Distrikts)?
3. Welche Strategien sollten für diese Integration jeweils gewählt werden?
4. Wie kann erreicht werden, dass die Analysen für den konzertierten Entwicklungsplan die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen von Männer und Frauen sichtbar machen, ohne dass diese Unterschiede gleichzeitig Ungleichheiten regenerieren?

Nachdem Red-Peru sich in ihren Gemeinsamen Vereinbarungen (*Nuestros Acuerdos Básicos*) auf dem VII. landesweiten Treffen im August 2005 für die Genderperspektive entschlossen hat, folgte die Gründung der Nationalen Kampagne fürs Partizipative Budget ein Jahr später (*Campaña Nacional de Presupuesto Participativo*). Auf Gemeindeebene hat die Genderperspektive mittlerweile in die vereinbarten Entwicklungspläne und in die Partizipativen Budgets Einzug gehalten. Und eben diesen letzten Punkt erfasst das zweite Handbuch, nachdem generell die Genderperspektive in der öffentlichen Verwaltung thematisiert wird.

3.1 Gender und die öffentliche Verwaltung

Zunächst wird geklärt, was unter einer **partizipativen öffentlichen Verwaltung** verstanden wird. Dies ist die Fähigkeit einer Regierung, mit der Zivilgesellschaft, auf der Basis von gemeinsam vereinbarten programmatischen Rahmenbedingungen und Entscheidungsfindungsprozessen, zu interagieren. Instrumente hierfür sind miteinander in Einklang gebrachte Entwicklungspläne und das Partizipative Budget. Dies erfordert von der öffentlichen Verwaltung eine Orientierung an entwicklungspolitischen Themen, in denen der Mensch im Zentrum steht. Ebenso wird von ihr eingefordert, dass die territoriale Entwicklung, Transparenz, Gendergerechtigkeit, wirtschaftliche Lokalentwicklung sowie qualitative Kriterien wichtig genommen werden. Grundlegend ist es, seitens der Verwaltung die Partizipation der BürgerInnen wertzuschätzen, um konzertierte politische Maßnahmen umzusetzen.

Nun wird die Frage aufgeworfen, welche **Grundsätze** das Einbinden der Geschlechterperspektive in die Verwaltung begünstigen. Als Ziele werden in

erster Linie Chancengleichheit im Zugang zu armutsreduzierenden und entwicklungsfördernden Maßnahmen formuliert, genauso wie eine gerechte Verteilung von Förderungen aller Art.

Außerdem wird die Bedeutung von Gender in der Verwaltung durch den Bezug auf **internationale und landesweite Übereinkünfte** zur Geschlechtergerechtigkeit untermauert. Erwähnt werden hier:

- Übereinkommen über die politischen Rechte der Frau der Vereinten Nationen, 1952
- CEDAW (Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau), 1982
- Aktionsprogramm der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo, 1994
- Aktionsplattform der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking, 1995
- Parteiübergreifende nationale Übereinkunft (*Acuerdo Nacional / La Política 11*): verstärkte Partizipation der Frauen im zivilgesellschaftlichen und politischen Umfeld fördern, ein Ministerium für Gendergerechtigkeit schaffen; ethnische Diskriminierung unterbinden etc.
- Verfassung Perus, 1993 (Art. 191): Quotenregelung für die Repräsentation von Gender in den Regional- und Gemeinderäten
- *Ley General de Educación*, 2003 (No. 28044): affirmative actions dienen als Ausgleichsinstrument; Ziel ist es Ungleichheit im Zugang zur Bildung auszugleichen, speziell auch aufgrund von Gender.

Weiters werden regionale und lokale Gesetze sowie Verwaltungsinstrumente vorgestellt, in denen Gendergerechtigkeit oder die zivilgesellschaftliche Partizipation auf Munizipal-Ebene verankert sind. Gemäß dem Plan zur Chancengleichheit (*Plan de Igualdad de Oportunidades 2006-2010*) verpflichtet sich der Staat bis 2010, Grundzüge zu schaffen, damit die Genderperspektive in die Partizipativen Budgets Einzug hält. Dieser Plan – unter Mitsprache zivilgesellschaftlicher Organisationen – wurde beispielsweise in Comas schon bezirkswest umgesetzt.

Auf institutioneller Ebene wurde das Frauenministerium ausgewählt, als Koordinatorin für politische Maßnahmen der Gendergerechtigkeit auf allen Ebenen und in allen Sektoren aufzutreten.

Die normativen und institutionellen Rahmenbedingungen führen zur Frage, wie nun endgültig Gender in die öffentliche Verwaltung inkorporiert werden kann. Besonders interessant erscheinen folgende Voraussetzungen, die in den Gemeindeverwaltungen eine Integration von Gendergerechtigkeit begünstigten:

- speziell ausgebildetes Verwaltungspersonal mit Genderschwerpunkt;
- Neugestaltung des Haushalts für eine verbesserte Situation und breitere Machtbasis von Frauen;
- Monitoring und Evaluierung von laufenden Genderprojekten oder -Plänen;
- Partizipation von Frauenorganisationen in den verschiedenen Ebenen der Zivilgesellschaft;
- Überwachungsinstitutionen, um die leitenden politischen Einrichtungen in der Integration der Frauenrechte zu überprüfen.

Blickt man auf die Erfahrungen von Red-Peru in diesem Inkorporationsprozess zurück, so lassen sich einige brauchbare **Erkenntnisse** gewinnen: So scheint es problematischer Weise zwischen den PlanerInnen einer gendersensiblen Verwaltung und den Verantwortlichen für die Umsetzung Disparitäten gegeben zu haben. Bisher zeigte die Verwaltung auf Gemeinde- und Regionalebene Schwächen in der Entwicklung von Indikatoren, die es ermöglichten eine gendersensible Verwaltung überhaupt messbar zu machen. In der Analyse von Gendergerechtigkeit in der Verwaltung kann es hilfreich sein, die Perspektive der Lokalregierung auf die Gender-Thematik zu berücksichtigen. Warum also sei für die Lokalregierung die konkrete Notwendigkeit gegeben, Frauen zu unterstützen: aus dem Blickwinkel der Armutreduzierung (Frauen leiden unter mangelndem Zugang zu Bildung, Dienstleistungen etc.), aus dem Förderungswillen von Familien (Frau als Mutter und damit Unterstützerin von Ernährungs- oder Gesundheitsprogrammen) oder sei es aus der Rechtsperspektive? Diese letzte Sichtweise, nämlich die Rechte und Pflichten der Bürgerin zu wahren, wird als die beste eingeschätzt.

Gender sollte als eine Querschnittsmaterie in allen Instanzen der Lokalregierung behandelt werden, ausgehend von einer Formulierung und Umsetzung der Lokalpolitik für soziale Gleichheit. Konkret werden für die Implementierung im Verwaltungsalltag folgende Vorschläge gemacht:

Für die verwaltungsinterne Ebene:

- Integration der Gendergleichheit in die diversen Verwaltungsebenen: von der „Führungsetage“ über deren Untereinheiten, bis in die themenspezifischen Einrichtungen, sowie Abteilungen und Büros;
- Aufbau von Netzwerken zwischen jenen Bereichen und Abteilungen, die Synergien entwickeln könnten, um effizienter zu arbeiten;
- Optimierung der Humanressourcen und der Gelder, welche die Chancengleichheit begünstigen;
- Kontinuierliche Evaluierung der und Identifizierung bzw. Stärkung jener Institutionen, welche die Gender-Ungleichheit abbauen;
- Förderung der Qualifikationen und Fortbildung des Personals in der Umsetzung der gendersensiblen Gemeindepolitik.

Auf externer Ebene wird der Aufbau von Beziehungen zwischen der lokalen/regionalen Regierung mit der Gesellschaft und der Wählerschaft/politischen Gemeinschaft (*comunidad política*) ins Zentrum gerückt.

3.2 Partizipative Budgets und Entwicklungspläne

Die Vereinbarkeit zwischen Entwicklungsplänen und Partizipativen Budgets sind Grundlage für eine „harmonische“ Entwicklung auf lokaler Ebene. Diese wird von einigen Gesetzen auch begünstigt. Es wird nun in den Handbüchern „**Entwicklungsplan**“ und „**Partizipatives Budget**“ genau definiert. Ersteres meint ein Ergebnis prozesshafter Dialoge und Übereinkünfte durch Autoritäten, Organisationen, Institutionen und Individuen. Ziel des konzertierten Entwicklungsplanes ist es, den langfristigen Soll-Zustand der Gemeinde konsensual festzuhalten, wobei auch die Genderperspektive einbezogen wird.

Unter Partizipativem Budget wird ein Instrument verstanden, das dem Entwicklungsmanagement dient. Dieses Dokument wird von demokratisch gewählten Autoritäten, sozialen Institutionen und Organisationen, welche gemeinsam die Investitionen in verschiedenen Bereichen definieren, verfasst. Das Partizipative Budget informiert die Bevölkerung über Einnahmen der Gemeinde, Prioritäten in deren Verwendung und deren tatsächliche Umsetzung. In der partizipativen Planung verfolgen die GemeindevertreterInnen die Forderungen der jeweiligen Sektoren und suchen einen Konsens. Auf diese Art und Weise wird das Bewusstsein dafür geschaffen, dass neue Mittel für die lokale Entwicklung generiert werden müssen. Dies ist eine Gemeinsamkeit mit dem Entwicklungsplan. Das Partizipative Budget ist ein Instrument zur verbesserten Wirksamkeit in der Zuordnung öffentlicher Gelder.

Die **prozesshafte Entstehung eines partizipativen Budget** beläuft sich auf:

1. Vorbereitungsphase
2. Einberufung (*convocatoria*)
3. Identifizierung der teilnehmenden AkteurInnen
4. Fortbildung der teilnehmenden AkteurInnen
5. Workshops für die Erarbeitung von globaler/regionaler Vision, vereinbarter strategischer Ziele, Vorschläge der Aktivitäten und Prioritätenfindung, wobei eine Unterstützung durch fachliche ExpertInnen vorgesehen ist.
6. Evaluierung durch ExpertInnen
7. Formulierung von Übereinkommen (über konzertierte Aktivitäten und Verantwortlichkeiten seitens des Staates/Gesellschaft)
8. Rechenschaftslegung

Versucht man nun die Genderperspektive in den Prozess des Partizipativen Budgets einzubinden, so stellt sich die Frage, in welchen **Phasen** dies am sinnvollsten erscheint. Es werden zahlreiche passende Momente erkannt:

- Zum Zeitpunkt der Zustimmung des „Arbeitsplans“ und der „Regelung zur Identifizierung und Akkreditierung der teilnehmenden AkteurInnen“;
- Während der Einigung auf die Öffentlichkeitsarbeit (in Radio, Fernsehen und Print-Medien);
- Bei der Bildung des ExpertInnen-Teams und der Planungskommission;
- Wenn der konzeptionelle und methodische Rahmen für das Partizipative Budget entsteht oder bei der Programm-Gestaltung des Budgets;
- Während der Formulierung der Dokumente, Trainingsunterlagen, Zeitpläne und dem Vorschlag für die jährliche Regionalverordnung für die fortschreitende Formulierung des Partizipativen Budgets (*Propuesta de Ordenanza Regional para el Proceso de Formulación del Propuesto Participativo del año*) und deren Bewilligung;

- In den Konzertierungsforen, den Informations- oder Koordinationsversammlungen zum partizipativen Prozess und während der Bildung des ExpertInnenausschusses;
- Während der Bewilligung der „Regelung der Einberufung für die teilnehmenden AkteurInnen“ (*Reglamento para la convocatoria a Agentes Participantes*) und jener „Regelung der Formulierung des Partizipativen Budgets – Eröffnung des Einberufungsprozesses“;
- In der Ausschreibung an die Zivilgesellschaft durch regionale und lokale Medien, in der offiziellen Ausschreibung für den Identifikations- und Akkreditierungsprozess der teilnehmenden VermittlerInnen;
- In der Veröffentlichung der „Öffentlichen Einberufung zum Formulierungsprozess des Partizipativen Budgets des Haushaltsjahres“;
- Sowie bei der Identifizierung und Auswahl von (Projekt-)Vorschlägen.

Zusammenfassend werden hier die **Vorteile** der Genderperspektive für die lokale Entwicklung erläutert, wobei hervorzuheben ist, dass durch die veränderten Strukturen in der öffentlichen Verwaltung auch eine neue Beziehung zwischen Staat und Zivilgesellschaft ermöglicht wird. Detailliert wird auf folgende Vorteile des Partizipativen Budgets mit Genderfokus eingegangen:

Tabelle 1: Vorteile der Genderperspektive für die lokale Entwicklung

Vorteil/Ziel	In Form von....
Stärkung der Qualifikationen für ExpertInnen	Neue Kapazitäten aufzubauen, um die Durchführbarkeit von Projekten des Partizipativen Budgets besser einzuschätzen; Verbesserung der Gemeindeprogramme; Harmonisierung mit Projekten der Entwicklungszusammenarbeit
Bereicherung der Distrikt-Analyse (<i>Diagnóstico del Distrito</i>)	Sichtbarkeit der Interessen von Frauen, Männern, Jugendlichen, Mädchen, Burschen; Erweiterung der Sichtweise der AkteurInnen durch gendergerechte Daten für die Gemeinde
Verbesserung im Ressourcen-Management und deren Verteilung	Vereinbarte Führung von Gemeindeprogrammen im Einklang mit den Bedürfnissen; Erleichterung von Abkommen zwischen öffentlichen und privaten Stellen, die mit dem Thema Gender Erfahrung haben; Schutz vor familiärer Gewalt; Förderung des Mikro-Unternehmertums
Integration der <i>inclusive policies</i>⁷	Gleichheit und Integration von marginalisierten Bevölkerungsgruppen; Repräsentation von Frauen und Jugendlichen in den CCL (Comité de Coordinación Local)- Gender-Quotenregelung; verbessert die Beziehung zwischen Lokalregierung und der Zivilgesellschaft über gegenseitiges Vertrauen

In einem letzten Abschnitt des zweiten Handbuches wird auf erlebte **Hürden** bei der Integration von Gender in die Prozesse des Partizipativen Budgets Bezug genommen. Kritisiert wird:

- Die Schwierigkeit der Lokalregierung, genderspezifische Daten zu erfassen;
- Die organisationelle Schwäche von Frauen-Basisorganisationen, welche wiederum schwache Gender-Agenden zur Folge haben;
- Das traditionelle Verständnis in der öffentlichen Verwaltung, in der die Bedürfnisse der Frauen unsichtbar sind;

⁷ Inclusive policies basieren auf der Vision, Politik so zu gestalten, dass sich die BürgerInnen damit identifizieren können. Beabsichtigt wird eine gleiche Gesellschaft. Fundamental ist die Mitgestaltung von allen BürgerInnen, vor allem von marginalisierten Bevölkerungsschichten. Besonders bedeutend ist dies in der Gestaltung der Sozialpolitik.

- Die Unkenntnis über gendersensible Analyseinstrumente und -methoden;
- Die traditionellen kulturellen Praktiken, welche die Frauenrechte beschneiden;
- Die verschiedenen Exklusionsformen, wie die soziale oder ethnische Ungleichheit und die geschlechterspezifischen Diskriminierung.

4 Handbuch No. 3: Instrumente für die Stärkung der Genderperspektive im Partizipativen Budget und in Entwicklungsplänen (für BeamtInnen)

Das dritte Handbuch will vor allem Handlungsanweisungen schaffen, wie die GemeindebeamtInnen am besten Informationen über Gendergerechtigkeit in die Entwicklungspläne und partizipativen Budgetprozesse einfließen lassen können. Dabei sollen sie eine koordinierende Rolle einnehmen. Vermittelt werden in erster Linie Instrumente, die dabei helfen Daten zu Gendergerechtigkeit zu strukturieren, mit dem Ziel eine gendergerechte lokale Entwicklung zu fördern.

Ziel ist es, genderspezifisches Informationsmaterial für die Erarbeitung von politischen Maßnahmen, Plänen und Projekten auf Gemeindeebene zu verwenden. Um dieses zu verfolgen wird ein Fragenkatalog zusammengetragen. In der ersten Frage wird es darum gehen, BeamtInnen einen Einblick dafür zu geben, was die Genderperspektive wirklich bewirken kann (Warum sollten BeamtInnen für die Genderperspektive sensibilisiert werden?). Zweitens geht man nun auf die konkrete Instrument-Ebene ein, mit der Frage, wie man eine Gender-Datenbank organisiert (durch Verwendung von Tabellen)? Die dritte Leitfrage lautet, wie man eine lokale partizipative Analyse konzipiert, die Gender berücksichtigt. Hingeführt wird schlussendlich auf die Bedeutung von Koordinierung und sektorübergreifenden Vereinbarungen.

4.1 Warum sollen BeamtInnen für die Genderperspektive sensibilisiert werden?

Die verbesserte Planung und Gemeindeverwaltung wird hierfür als Hauptgrund genannt. Auf Organisationsebene bedeutet dies, dass BeamtInnen ausgewählt werden müssen, welche die Verantwortung dafür tragen, dass die Partizipativen Budgets und Entwicklungspläne die Genderkomponente berücksichtigen. Diese BeamtInnen sollten folgende Erfahrungswerte und Vorkenntnisse mitbringen:

- Erfahrung in der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Frauenorganisationen;
- Analysefähigkeit;
- Interesse und Sensibilität für das Thema der Gendergerechtigkeit;
- Interesse für soziale Problematiken, die Männer und Frauen beschäftigen;
- Kommunikationsfähigkeit, um mit VertreterInnen diverser sozialer Gruppen zu interagieren;
- Interesse am Ansammeln und Aktualisieren von Informationsmaterial;

Schwerpunkt der Weiterbildungsmaßnahmen wird dann zunächst auf landesweite und internationale Rahmenpapiere gelegt: auf den Nationalen Plan zur Chancengleichheit (*Plan Nacional de Igualdad de Oportunidades*), auf internationale und landesweite Verträge (Peking, CEDAW) und auf die Politik

der Nationalen Übereinkunft zur Gendergerechtigkeit (*Política de Acuerdo Nacional a favor de la equidad de género – Política 11*). Außerdem stehen partizipative Methoden und die Sensibilisierung für Gendergerechtigkeit und ihre Anwendbarkeit in Entwicklungsplänen und Partizipativen Budgets im Mittelpunkt der Trainings.

4.2 Wie organisiert man eine Gender-Datenbank mithilfe von Tabellen?

Da es bisweilen für die Zentralisierung der gendersensiblen Daten meist keine Zuständigkeit gibt, muss die Gemeinde die Verantwortung dafür übernehmen. Nur so kann der Fortschritt der Gleichberechtigung im Distrikt gemessen werden. Die Möglichkeit auf gendersensible Daten zuzugreifen hat diverse Vorteile:

- Erleichtert die Entscheidungsfindung im Partizipativen Budget und konzertierten Entwicklungsplan;
- Untermuert die Gesetze und Politiken;
- Hilft gute Gender-Projekte ins Leben zu rufen;
- Ermöglicht Untersuchungen und Gender-Studien.

Die in zahlreichen Institutionen verstreuten Informationen müssen erst einmal gesammelt werden, dazu helfen Berichte der polizeilichen Behörden, der DEMUNA (Defensoría Municipal del Niño y el Adolescente), der Ärzte und Gesundheitsämter. Weiters werden sowohl indirekte Quellen (Zensus, Archive von öffentlichen und privaten Einrichtungen) als auch direkte (Interviews, Fragebögen und Umfragen der BewohnerInnen des Distrikts) in die Datenbank einfließen.

Die Informationen werden tabellarisch erfasst, wobei auch statistische Methoden zum Einsatz kommen. Jede Datenerfassung muss entlang einiger Grundfragen hin analysiert werden: beispielsweise nach den Unterschieden, Rollen, Repräsentationsräume u.s.w. von Frauen und Männern. Die Erfassung gendersensibler Daten in Tabellen, erlaubt wiederum andere Erkenntnisse und Instrumente, wie:

1. Erstellung einer Stakeholder-Analyse;
2. Erfassen von *base lines* bzw. Meilensteinen;
3. Schaffung eines Verzeichnisses von Organisationen;
4. Ableitung für Gender-Verordnungen (*ordenanzas de género*);
5. Erleichterte partizipative Analyse der Genderperspektive;
6. Formulieren der Gender-Agenda.

Ad 1. Stakeholder-Analyse

Das ist eine informationsreiche Übersicht über alle Institutionen und Organisationen eines Distrikts und deren Einfluss auf Inklusionsprozesse mit Genderperspektive. Dargestellt werden diese beispielsweise nach dem Typ ihrer Arbeit. Mithilfe dieses Instruments können jene Akteure identifiziert werden, mit denen man gemeinsam zu *inclusive policies* arbeiten möchte. Über Stakeholder-Analyse können nicht nur Projekte für das Partizipative Budget identifiziert, sondern auch verschiedene Einflussniveaus beobachtet werden. Hier steht die Frage im Mittelpunkt, inwieweit die AkteurInnen Gendergerechtigkeit fördern oder eher verhindern.

Ad 2. Gendersensible *base lines* (*línea de base*)

Base lines sind ein Konglomerat von sozialem, wirtschaftlichem, kulturellem und politischem Datenmaterial über ein bestimmtes Thema, wie über die politische Partizipation von Frauen eines Distrikts. So erlauben *base lines* die positiven Veränderungen zu messen, beispielsweise die Reduzierung von misshandelten Frauen. Die gendersensiblen *base lines* ergeben sich aus genderspezifischen Daten aus lokalen und nationalen Quellen und solchen Daten, die Genderdisparitäten widerspiegeln (z. B. Schulabschlüsse Mädchen/Burschen).

Es werden desweiteren praktische Hinweise gegeben für die Erarbeitung von gendersensiblen *base lines*. Hierbei sollte berücksichtigt werden:

- Die Gründung einer gemischten Kommission (ExpertInnen, CCL, thematische Workshops);
- Die Suche nach sekundären Quellen;
- Die Unterstützung von Entwicklungs-NROs und staatlichen Stellen via ExpertInnen;
- Die Verarbeitung und Analyse der Informationen nach Gender-Kriterien;
- Die Ergänzung der Schlüsseldaten durch partizipative Methoden;

Beispielsweise könnte eine Tabelle zur Sammlung der Daten auf National- und Distriktebene folgendermaßen aussehen:

Tabelle 2: Beispieltabelle für die Erhebung einer gendersensiblen base line

Probleme	Betroffene Gruppe				Nation-ale Daten	Loka-le Daten	Quel-len
	Bur-schen	Mäd-chen	Frau	Mann			
Häusliche Gewalt körperliche Misshandlung psychologische Gewalt sexuelle Gewalt							INEI (national), DEMUNAS (lokal) NRO-Bericht, Polizei-liche Behörden
Reproduktive Gesundheit jugendliche Mütter Mütter-Sterblichkeit STDs (Sexuell übertragbare Krankheiten)							
Politische Partizipation Nicht-existente Dokumentation Repräsentations-räume (Nachbarschafts-komitees, etc.)							

Ad 3. Verzeichnis der lokalen Organisationen

Dieses Verzeichnis ist ein brauchbares Mittel für die Klassifizierung der existierenden Organisationen eines Distrikts – nach wirtschaftlichen (Vereinigung von Kleinhändlern), produktiven (Verband der GeschäftsführerInnen), funktionellen (Verein der Mütter) und territorialen (Nachbarschaftskomitees) Charakteristika. Auch hier wird eine Tabelle zur Illustrierung verwendet.

Ad 4. Gender-Verordnungen (*ordenanzas de género*)

Dieses lokale Gesetz schreibt vor, wie partizipativ die Entscheidungsfindung über die Lokale Entwicklung und über das Partizipative Budget sein soll. Gendersensible Verordnungen haben zum Ziel, durch *inclusive policies* Frauen an öffentlichen Entscheidungen teilhaben zu lassen. Dies geschieht beispielsweise in allen Phasen des Partizipativen Budgets. Die Einberufung (*convocatoria*) sollte direkt sein, in der nativen Sprache erfolgen und zu einer Zeit angesetzt werden, die Frauen erlaubt teilzunehmen. Betont wird, dass die Verordnungen die Genderkomponente mitberücksichtigen müssen. Dies geschah beispielsweise in Piura (*Ordenanza que aprueba los lineamientos de política regional en materia del enfoque de género en la región Piura 2004-2006*).

Auf ein weiteres Best-Practice-Beispiel wird verwiesen, nämlich die Neustrukturierung des Distrikts Independencia: hier wurde die Verwaltungseinheit „Nachbarschaftliche Partizipation“ („*Participación Vecinal*“) erfolgreich in drei Einheiten untergliedert, von der sich eine ausschließlich der Förderung und Entwicklung der Frauen widmet („*Sub-Gerencia de Promoción y Desarrollo de la Mujer*“).

4.3 Wie wird eine lokale partizipative Analyse konzipiert, die Gender berücksichtigt?

Diese Analyse dient der Identifizierung lokaler Gleichstellungsherausforderungen. In einem nächsten Schritt werden anhand der analysierten Probleme Projekte vorgeschlagen, die in die Partizipativen Budgets und Entwicklungspläne integriert werden.

Hauptbestandteile der lokalen Gender-Analyse durch die sozialen AkteurInnen sind:

- **Problemerkfassung**, also eine Situation zu identifizieren, die Frauen und Männer in unterschiedlicher Art und Weise betrifft, wobei andere Kriterien der sozialen Analyse mitberücksichtigt werden: Alter, Ethnie, wirtschaftliche Lage und geografische Komponente (Stadt-Land). (Was ist das genderrelevante Problem?);
- Die **Charakteristika** des Problems werden anhand der Beziehungshierarchien und –niveaus zwischen Männern und Frauen definiert. (Wen beeinträchtigt es?);
- Die **Auswirkungen** des Problems auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen werden erfasst. (Wie beeinträchtigt es?);
- Die **geographische Verortung** des Problems wird klassifiziert, beispielsweise nach Küste, Berge oder Urwald. (Wo beeinträchtigt es?).

Nach der Problemidentifizierung werden die verschiedenen Probleme priorisiert, deren Ursachen offengelegt und Lösungsalternativen in Zusammenhang mit verantwortlichen Institutionen und AkteurInnen gesucht.

4.4 Wie wird koordiniert und zwischen den Sektoren vereinbart?

Die Koordinierung zwischen den Sektoren bedarf einer Antwort auf der internen Verwaltungsstruktur und eines geförderten Konzertierungsprozesses zwischen den öffentlichen Sektoren und Einrichtungen einer lokalen Verwaltungseinheit. Darunter fallen u.a. die Bereiche Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft, polizeiliche Behörden, die Notfall-Einrichtungen für Frauen (MIMDES - Ministerio de la Mujer y Desarrollo Social, *Centro de Emergencia Mujer*) etc.

Für die Gemeinde birgt die sektorübergreifende Arbeit einige Vorteile. Zum einen befinden sich alle relevanten Daten der lokalen Gender-Analyse zentralisiert in ihren Händen, zum anderen ermöglicht diese Vernetzung eine effiziente Nutzung der Ressourcen durch geschaffene Synergien zwischen privaten und öffentlichen Programmen. Außerdem ist es positiv, dass durch die intersektorische Arbeit die im Partizipativen Budget und Lokalen Entwicklungsplan bestimmten Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen klarer definiert werden.

Die Analyse wird beispielhaft in eine Tabelle gefasst:

Tabelle 3: Beispiel für eine Sektor übergreifende Problemanalyse

Gender-relevante Probleme	Beziehung zwischen Problemen und Sektoren			
	Gesundheit	Bildung	Lokale Ökonomie	Governance
Erhöhte Analphabetenrate bei Frauen in ländlichen und suburbanen Regionen	Unkenntnis ihrer sexuellen und reproduktiven Rechte	Mangelnder Zugang zu berufsbildenden Ausbildungsprogrammen	Niedrige Integration in den Arbeitsmarkt	Governance

Einige Faktoren werden als grundlegend verstanden für die Koordinierung zwischen den Sektoren auf lokaler Ebene: (a) nationale Daten müssen gesammelt werden, die für die Munizipalität relevant sind; (b) eine Übersicht ist hilfreich, welche die Fokussierung, die Daten und Budgets der einzelnen Sektoren zusammenfasst; (c) eine sektorübergreifende Analyse sollte vorgenommen werden, die begleitet und überwacht wird und (d) die Analyse der lokalen Situation ist unabdinglich, wobei im Kollektiv der vielseitige Bezug der verschiedenen genderrelevanten Probleme untereinander erfasst werden muss, genauso wie der nötige Wandel.

Als bisherige Herausforderung wurde empfunden, dass ein gemeinsamer Fokus nur schwer in die lokalen Entwicklungspläne integriert werden konnte. Weiters erwies es sich als äußerst schwierig, auf budgetärer Ebene Synergien zu schaffen, um die lokale Entwicklung via Partizipatives Budget zu fördern.

Der Lokalen Gender-Agenda wird für die sektorübergreifende Koordinierung eine besondere Rolle zugeschrieben: Denn mit dieser machen sich MunizipalbeamtenInnen vertraut, genauso wie ExpertInnen und die CCL.

5 Handbuch No. 4: Instrumente für die Integration eines Genderfokus in Entwicklungspläne und Partizipative Budgets

Lernziel dieses Manuals ist es, den TrainerInnen und MultiplikatorInnen Methoden zu vermitteln, wie die Gendergerechtigkeit in bestehende partizipative Entscheidungsfindungsprozesse auf lokaler Ebene integriert werden kann. So sollen diese lernen, partizipative Gender-Analysen durchzuführen und Lokale Gender-Agenden zu erstellen. Diese sollen auch begleitet werden – durch einen Monitoring-Plan.

Dieses vierte Handbuch ist eine Art Zusammenführung der gesamten drei Vorläufer und gliedert nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Gendergerechtigkeit und Entwicklung;
2. Partizipative Gender-Analyse;
3. Lokale Gender-Agenda;
4. Kommunikative Strategien, Überwachung und Auswirkungen der Gender-Agenda (*vigilancia e incidencia de la Agenda de Género*);
5. Planung des Monitoring-Prozederes der Gender-Agenda und Genderprojekte, welche im Partizipativen Budget beschlossen wurden.

Die Begriffe „Entwicklung“, „Demokratie“ und „Gendergerechtigkeit“ werden zu Beginn zu einem Konzept verwoben. Dies stellt für die MultiplikatorIn eine Grundlage dar, um die Frauen für eine aktive Bürgerschaft zu motivieren. Eine bessere Lebensqualität und die Mitsprache für eine nachhaltige Stärkung der lokalen Kapazitäten ist ebenso das Ziel, wie die Einhaltung der BürgerInnenrechte seitens des Staates – ohne jegliche Form der Diskriminierung.

Den MultiplikatorInnen/TrainerInnen wird die Aufgabe zugeschrieben, den Konzertierungsprozess über die Lokale Entwicklung zu unterstützen. Dabei soll sie nicht nur der partizipative basisdemokratische Gedanke lenken, sondern auch jener der Gendergleichheit. Es ist hilfreich, dass sich die MutilplikatorInnen Ihrer Rolle bewusst sind, denn diese umfasst:

- Motivation für Ideen und Vorschläge, durch Dialog und Debatten;
- Ermöglichung des gendersensiblen Konzertierungsprozesses;
- Begleitung kollektiver Aktivitäten, welche die Gender-Agenda fördern;
- Informieren zivilgesellschaftlicher Organisationen über die Gender-Problematik;
- Begünstigung der persönlichen Entwicklung (im Sinne von „andere wachsen lassen“).

Inhaltlich ist es nun interessant, welche einzelnen Schritte vorgeschlagen werden für die Erarbeitung eines gendersensiblen Entwicklungsplans/Partizipativen Budgets:

Schritt 1: Vermitteln von Inhaltlichem zu Gendergerechtigkeit und Entwicklung (Workshops für die Behandlung der Handbücher 1, 2 und 4 und des Plans zur Chancengleichheit (*Plan Nacional de Igualdad de Oportunidades*));

Schritt 2: Erstellen einer Partizipativen Gender-Analyse mithilfe von Tabellen und Grafiken, mit dem Ziel eine solche Analyse für den eigenen Bezirk zu erstellen;

Schritt 3: Verfassen einer Lokalen Gender-Agenda, wobei die Bevölkerung für die in der Agenda behandelten Themen sensibilisiert werden sollte. Außerdem sollte der Kontakt zu jenen gesucht werden, die darüber entscheiden, welche Projekte/Programme in die Entwicklungspläne und Partizipativen Budgets fließen werden;

Schritt 4: Vermitteln kommunikativer Strategien zur Überzeugung der lokalen Autoritäten von der Gender-Agenda;

Schritt 5: Erarbeiten gendersensibler Verordnungen auf Munizipal-Ebene (*ordenanza municipal*)

Schritt 6: Planen des Monitorings von Projekten und Programmen mit Genderfokus (Erstellen eines Monitoring-Plans, Identifizieren von gendersensiblen Indikatoren, Durchführen des Monitorings).

Ad Schritt 1: Vermitteln von Gendergerechtigkeit und Entwicklung

Bei der Auswahl der MultiplikatorInnen sollte berücksichtigt werden, inwieweit sie schon Erfahrung in der Arbeit mit Frauenorganisationen gesammelt haben, wie sensibilisiert sie für das Thema Gender sind und inwieweit sie schon mit Organisationen verschiedenster sozialer Hintergründe kooperiert haben.

Inhaltlich sollten die MultiplikatorInnen Wissen über folgendes vermittelt bekommen:

- Internationale und nationale Verträge;
- Nationale Übereinkunft zur Gendergerechtigkeit (*Política de Acuerdo Nacional a favor de la equidad de género – Política 11*);
- Plan zur Chancengleichheit (*Plan Nacional de Igualdad de Oportunidades*);
- Partizipative Methoden und Sensibilisierungsmethoden für Gender und dessen Anwendung in Entwicklungsplänen und Partizipativen Budgets;
- Formulieren einer Gender-Agenda;
- Erstellen eines Monitoring-Plans.

Die persönliche Entwicklung der MultiplikatorInnen darf hier auch nicht außer Acht gelassen werden (persönlicher Background, Motivation, Ziele und Perspektiven).

Die folgende Tabelle erklärt die verschiedenen **Instrumente** für die Planung, Verwaltung und die Konzertierung der **gendersensiblen Lokalen Entwicklung**.

Tabelle 4: Instrumente der gendersensiblen lokalen Entwicklung

Instrumente	Inhalte
A. Planungsinstrumente	<p>Konzertierter Entwicklungsplan (<i>Plan de Desarrollo Concertado</i>), der die Mission, Vision, Ziele, Strategien, Aktivitäten und Ressourcen umfasst.</p> <p>Plan zur Chancengleichheit (<i>Plan Nacional de Igualdad de Oportunidades</i>), der die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Rechte der Frauen fördert, mit dem Ziel die Gendergerechtigkeit zu erreichen.</p>
B. Managementinstrumente	<p>Partizipatives Budget, ein Instrument, welches Entscheidungen zwischen staatlichen Autoritäten und BürgerInnen vereinbar macht. Hierin geht es darum, dass man sich einig ist, wie in die lokale Entwicklung investiert wird – gemäß den im Lokalen Entwicklungsplan definierten Notwendigkeiten und Prioritäten</p> <p>Gender-Projekte, in denen Organisationen die Ideen aus dem Partizipativen Budget auch umsetzen wollen.</p>
C. Konzertierungsinstrumente	<p>Lokale Gender-Agenda, in die sämtliche Vorschläge, Anfragen und Interessen der Frauen bzgl. Gleichheit zusammenkommen.</p>

Ad Schritt 2: Erstellen einer Lokalen Gender-Analyse

Die **lokale partizipative Gender-Analyse** identifiziert die Hauptprobleme, und hilft in der Suche nach einer Lösung. Gemäß dem peruanischen Wirtschafts- und Finanzministerium müsse das Partizipative Budget auf koordinierte Art und Weise erarbeitet werden und der Dezentralisierung dienen. Als Bestandteil dieser lokalen partizipativen Gender-Analyse geht es um die Identifizierung von (a) bestehenden sozialen Rollenmustern, (b) von genderrelevanten Problemfeldern, (c) von lokalen AkteurInnen und (d) von gendersensiblen Daten.

a) Welche gesellschaftlichen Rollenmuster gibt es?

Nun wird der Frage nachgegangen, wie eine partizipative Gender-Analyse erarbeitet wird. Hierbei sind Rollenmuster zu erfassen (vgl. Tabelle 5), genauso wie die differenzierten Handlungsräume von Frauen und Männern zu identifizieren.

Tabelle 5: Gesellschaftliche Rollenmuster

Produktive Aktivitäten	Mäd- chen	Weibliche Teenager/ Frauen	Ältere	Bur- schen	Männer	Ältere Männer
Einkommensgenerierende Maßnahmen?						
Einnahmen der Frauen für ihre wirtschaftliche Tätigkeiten (Verkauf von Dienstleistungen: Essen, Waschen, Bügeln, Kleinhandel,..)?						
Einkommen der Männer (Verkauf der Ernte, Tiere, Kleinhandel,..)?						
Weiteres						
Reproduktive Aktivitäten	Mäd- chen	Weibliche Teenager/ Frauen	Ältere Frauen	Bur- schen	Männer	Ältere Männer
Transport des Wassers für den Privatverbrauch?						
Hausarbeit?						
Kochtätigkeit?						
Erziehung und Versorgen der Kinder?						
Versorgen der Großeltern?						
Pflege der Kranken?						
Aufzucht der Tiere zum Selbstverbrauch?						
Weiteres						
Gemeinschafts- Aktivitäten	Mäd- chen	Weibliche Teenager/ Frauen	Ältere Frauen	Bur- schen	Männer	Ältere Männer
Wer leistet Gemeinschaftsarbeit?						
Verbindung zu Ernährungsprogrammen (Vaso de Leche, Club de						

<i>Madres,...)?</i>						
Verbindung zu Schutzmaßnahmen vor häuslicher Gewalt?						
Verbindung zum gemeinschaftlichen Frauenhaus „Casa de la Mujer“?						
Weiteres						

Als Übung für die Identifizierung der sozialen Geschlechterrollen soll diese Tabelle ausgefüllt werden. Später werden frauenspezifische Probleme identifiziert und Alternativen dafür gesucht:

- welche Probleme treffen Frauen besonders? Welcher Altersgruppe gehören diese Frauen an? Zu welcher Einkommensschicht gehören sie? Leben sie im städtischen oder ländlichen Raum?
- In einem zweiten Schritt werden die Probleme priorisiert, nach ihren Ursachen gesucht, Alternativen für deren Lösung in Betracht gezogen und dafür verantwortliche Institutionen und AkteurInnen zusammengeschrieben.

b) Wie können gendersensible Probleme analysiert werden?

Entlang der Sektoren Bildung, Gesundheit, Capacity Building und Wirtschaftlicher Entwicklung können genderrelevante Probleme beleuchtet werden.

- **Bildung:** Hier eignet sich die Gegenüberstellung von Analphabetismus oder Bildungsgrad bei Männern zu Frauen. Inwiefern beeinflusst der mangelnde Zugang zu Bildung andere Bereiche des Lebens von Frauen, wie beispielweise das Analphabetentum die Erfüllung ihrer Bürgerrechte?
- **Gesundheit:** Welche Programme gibt es, der Schwangerschaft von jungen Mädchen vorzubeugen? Wie viele junge Mädchen werden schwanger und unterbrechen deswegen ihre Schulbildung? Wodurch lässt sich die hohe Müttersterblichkeit erklären? Wie viele Frauen suchen aufgrund von Gewalt gegen Frauen Hilfe bei den dafür bestimmten Einrichtungen? In welchen Fragen arbeitet die Polizei mit den Gesundheitseinrichtungen bzgl. sexueller Gewalt an Frauen zusammen? Wie viele Mädchen, Burschen und Frauen wurden in Ihrem Distrikt sexuell misshandelt?
- **Capacity Building:** Wie viele Frauen haben im Distrikt Zugang zu den Workshops über partizipative Prozesse in der lokalen Verwaltung, Dezentralisierung, Bürgerbeteiligung und andere Rechte? Wie viele Frauen und Männer werden von der Gemeinde fortgebildet? In welchen Bereichen findet dies jeweils statt?

- **Wirtschaftliche Entwicklung:** Welche Personen haben in ihrem Distrikt Zugang zu Fortbildungen in Unternehmensführung? Warum? Wie viele Frauen gibt es auf Distrikt-Ebene, die ein Mikro-Unternehmen leiten? Wie viele Kleinst- und KleinunternehmerInnen haben sich registrieren lassen? Werden diese von Frauen oder Männern geführt? Wer hat in den Kleinst- und Kleinunternehmen die Entscheidungsgewalt über die Verwendung der Einnahmen?

Als Übungsteil wird vorgeschlagen, dass die genderrelevanten Probleme und Verantwortlichkeiten eines jeden Sektors mit der Lokalregierung in Verbindung gebracht werden. Weiters soll der Entwicklungsplan nach den priorisierten Problemen durchforstet werden.

c) Wie sieht das Verzeichnis der lokalen Organisationen aus?

Von diesem Verzeichnis (siehe oben) kann abgelesen werden, welche Organisationen und Institutionen auf lokaler Ebene Gendergerechtigkeit und Frauenrechte unterstützen und welche ihr eher im Wege stehen werden. Als eine Spalte der Tabelle wird nämlich folgendes Kriterium eingeführt: inwieweit die Führung der Einrichtungen/Organisationen für das Thema Gender sensibilisiert ist oder nicht.

“A” bedeutet: die Organisation hat keinen genauen Plan und verfügt über eine Unkenntnis in Bezug auf den Genderfokus.

“B” heißt: die Organisation hat einen genauen Plan, ist über die Prozesse der Konzertierung informiert, verfügt über eine Unkenntnis in Bezug auf den Genderfokus und hat Entwicklungsvorschläge, die eben nicht gendersensibel sind.

“C” steht für: eine Organisation, die einen gewissen Plan verfolgt, eine aktive Rolle in den Konzertierungsprozessen einnimmt und für die partizipative gendergerechte Demokratie sensibilisiert ist.

d) Wie werden gendersensible Daten gesammelt?

Aufgrund der fehlenden Institution, welche genderspezifische Daten sammelt, kann es bisweilen in den Aufgabenbereich der TrainerInnen und MultiplikatorInnen fallen. Wie schon erwähnt müssen relevante Informationen dann zusammengetragen werden aus den verschiedensten Quellen:

- Zensus
- Berichten aus öffentlichen und privaten Einrichtungen
- Interviews
- Fragebögen oder Umfragen

Ad Schritt 3: Verfassen einer Lokalen Gender-Agenda

Die Lokale Gender-Agenda kann nicht losgelöst von der Frauenbewegung in Peru und der Arbeit von Nicht-Regierungsorganisationen betrachtet werden. Sie basiert auf der Aktionsplattform der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking. Ziel der Lokalen Gender-Agenda ist Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie Frauenrechte umzusetzen.

Die Themen der Gender-Agenda wurden oben schon abgebildet und sind: Vorbeugung häuslicher Gewalt, Müttersterblichkeit, Schwangerschaft von jungen Mädchen, politische Partizipation von Frauen, Arbeit, Analphabetentum (siehe Kreisdiagramm Abb. 2).

Wie erarbeitet man nun aber eine Lokale Gender-Agenda? Damit die Gender-Agenda Einfluss auf die lokalen Autoritäten hat, ist es unabdingbar, lokale Vorschläge zu generieren, einen Konsens darüber zu finden und mit den Autoritäten Kompromisse einzugehen. Die Bürgerinnen und Bürger müssen diesen Prozess bewachen.

Tabelle 6: Grundlegendes Schema für die Schaffung einer Lokalen Gender-Agenda:

Inhaltsverzeichnis	Inhalte
Vorstellung	Kurze Vorstellung aller AkteurInnen und Netzwerke, die die Aufnahme von institutionalisierten Politiken zur Gendergerechtigkeit fördern.
Einleitung	Vorstellung des internationalen, nationalen und lokalen Gesetzesrahmens (<i>Acuerdo Nacional, Plan de Igualdad de Oportunidades</i>).
Ist-Zustand für Frauen im Distrikt/Gemeinde	Darstellung des Ist-Zustandes für Frauen, inkl. Daten, die die Kluft zwischen Männern und Frauen belegen: im Gesundheitswesen, Bildung, Gewalt gegen Frauen, Wirtschaft und Politik (siehe oben).
Ziele und Strategien	Unterstreichung des positiven Wandels seit den Programmen zur Verbesserung der Situation von Frauen. Beispielsweise soll auf die Erfolge von Gewaltschutzmaßnahmen verwiesen werden oder die gezielte Förderung von Frauen als Unternehmerinnen. Die strategischen Ziele belaufen sich auf Capacity Building, Stärkung der Führungsfähigkeiten von Frauen etc.
Strategische Maßnahmen	Das sind jene Inhalte, die sich als die Prioritäten der Agenda herauskristallisieren und über welche mit der lokalen Regierung verhandelt wird.
Engagierte lokale Autoritäten und öffentliche Sektoren	Identifizierung der Aufgaben jener lokalen AkteurInnen, wobei deren Verantwortlichkeiten und Engagement erfasst wird
Budget	Identifizierung der Posten jener Investitionen für Soziales, die in das Partizipative Budget fließen, um die Gender-Agenda umsetzen zu können. In dieser Phase des Konzertierungsprozesses liegt die Planung des Budgets in den Händen der Gemeinde.

All diese Aspekte sind wichtige Bestandteile einer Gender-Agenda, in die aber auch andere normative Richtlinien (*ordenanza con equidad de género*) und Politiken zur Gleichstellung der Geschlechter fließen.

Während der Schulung wird dann in einem ersten Schritt die Analyse aller Daten bzgl. der Gender-Agenda geübt; in einem zweiten kommt es zum Erarbeiten der Gender-Agenda selbst.

Ad Schritt 4: Vermitteln kommunikativer Strategien zur Überzeugung der lokalen Autoritäten von der Gender-Agenda

Der Konzertierungsprozess über lokale Entwicklungsstrategien liegt sowohl in der Verantwortung der Lokalregierung als auch in jener der BürgerInnen eines Distrikts/Gemeinde. In dieser Dezentralisierung ist es wesentlich, dass die Vorschläge der zivilgesellschaftlichen MultiplikatorInnen und LeiterInnen von sozialen Organisationen im Einklang mit dem gemeinsam vereinbarten Lokalen Entwicklungsplan stehen. Dabei soll aber nicht die Genderperspektive außer Acht gelassen werden. Genau die zivilgesellschaftlichen Organisationen sind dafür verantwortlich auf die Kluft zwischen Männern und Frauen aufmerksam zu machen. Ziel ist es eben, die lokal ausgearbeitete Gender-Agenda in die Politik einzuarbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass bestimmte kommunikative Vorgehensweisen erfolgreicher sind als andere:

- **Gründung einer Initiativ-Gruppe** für die Sensibilisierung und die Verbreitung der Gender-Agenda. Diese Gruppe kann auf schon bestehenden Strukturen aufbauen, wie eine Genderkommission auf Munizipal-Ebene. Diese Gruppe soll aus Basisgruppen, NRO aus dem EZA-Bereich, leitenden Mitgliedern der Genderkommission etc. bestehen. Innerhalb dieser Gruppe sollten Vorkenntnisse über die Genderproblematik in der Gemeinde bestehen. Die Mitglieder sollten mit dem Thema Gender vertraut sein – auch ohne vorausgegangene Kurse;
- **Verantwortlichkeit der Initiativ-Gruppe planen und bestimmen** durch einen kommunikativen Aktionsplan (*plan de acción comunicativa*). Geklärt werden sollte, wie organisatorische, logistische und leitende Aufgaben verteilt werden; die Gruppe wählt die Inhalte für eine Gender-Agenda;
- **Das Design der Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet:** die verfasste Gender-Agenda (Dokument und Flyer), Zusammenfassung der Gender-Agenda, Pressemitteilungen, Radiospots, Plakate, einen formulierten Vorschlag für die Verordnungen auf Gemeindeebene (*ordenanza municipal*), Diskussionsforum für lokale Autoritäten und zivilgesellschaftliche MultiplikatorInnen, um die Gender-Agenda vorzustellen, darüber zu diskutieren und Kompromisse zu finden über die Agenda selbst und deren Inkorporierung in das Partizipative Budget, Präsentation der Agenda durch lokale Radiosender und andere Medien;
- **Planung des partizipativen Workshops für die öffentliche Präsentation der Agenda:** nach Einberufung definiert die Gruppe das

Programm und verfasst ein Protokoll über die Kompromisse. Schließlich nimmt die lokale Autorität die Kompromisse an.

Ad Schritt 5: Erarbeitung gendersensibler Verordnungen auf Municipal-Ebene (*ordenanza municipal*)

Wie schon erwähnt, wird über municipale Verordnungen erklärt, wie Männer und Frauen die Entscheidungen über die lokale Entwicklung bzw. das Partizipative Budget mit beeinflussen können. Die Erfahrung zeigt, dass in jenen Gemeinden, in denen auf struktureller Ebene neue Büros, Einheiten und Management-Strukturen für Gender geschaffen wurden, sich ExpertInnen in dieser Materie etablieren konnten, die auch mit Haushaltsmitteln rechnen. Hier wurden auch gendersensible Maßnahmen umgesetzt. Als positives Beispiel wird die *Municipalidad Distrital de Independencia* gepriesen. Im Gegensatz dazu stehen die weniger einflussreichen Genderkommissionen.

Ad Schritt 6: Planen des Monitorings von Projekten und Programmen mit Genderfokus

Die verschiedenen Phasen des Prozesses werden ständig beobachtet, wobei dieses Monitoring geplant werden muss und sich verschiedener Instrumente bedient. Es wird auch danach gefragt, wie die Ziele der Gendergerechtigkeit aus dem Entwicklungsplan, den municipalen Verordnungen und dem Partizipativen Budget erreicht werden. Das Monitoring dient im Generellen dem Vergleich von Geplantem und tatsächlich Umgesetztem und natürlich auch dem Abgleichen der Planung nach etwaigen Schwierigkeiten in der Umsetzung.

Geplant wird das Monitoring folgendermaßen:

- **Das Monitoring-Komitee** sollte aus MultiplikatorInnen und TrainerInnen bestehen, die für Gender und lokale Entwicklung sensibilisiert sind und die Instrumente der lokalen Verwaltung kennen, wie Entwicklungsplan, Partizipatives Budget, Arbeitspläne, etc. Für die Bildung des Monitoring-Komitees ist weiters relevant, dass BürgerInnen ausgewählt werden sollten, die ohnehin schon an der partizipativen Gender-Analyse teilgenommen hatten;
- **Die TrainerIn** übernimmt während des Monitorings eine besondere Rolle: Beratungsfunktion während des gesamten Partizipativen Budgetprozesses und Unterstützung für das Komitee;
- **Ziel** ist es für das Komitee, zu offenbaren, ob und wie die im Partizipativen Budget oder in anderen Programmen verankerten Projekte wirklich die Genderkomponente übernommen haben;
- **Die Planungsinstrumente** für das Monitoring unterteilen sich in: (a) Identifizierung der Ziele des Monitorings, (b) Erstellen eines Monitoring-Plans, (c) Erfassen aller Aktivitäten des Monitoring-Plans und (d) Schaffung von Gender-Indikatoren:

- **Ad (a) Identifizierung der Ziele des Monitorings**

Zunächst einmal werden Schwerpunkte der Gender-Agenda ausgewählt, welche das Monitoring verfolgt. Hierbei sollte man sich klar machen, warum diese Themen priorisiert werden. Erstens geht es dann um den Stand der Projekte aus dem Partizipativen Budget, welches die Stellung und Situation von Frauen positiv berücksichtigen. Zweitens wird die Tendenz des öffentlichen Haushalts analysiert, nach den Begünstigten (Frauen oder Männer) und nach jenem Prozentsatz des Budgets, der gezielt der Chancengleichheit von Männern und Frauen dient.

- **Ad (b) Erstellen eines Monitoring-Plans**

Hier werden die einzelnen Phasen des Monitorings geplant: Ziele (was möchte ich erreichen?), Aktivitäten (was möchte ich machen?), Methoden (wie möchte ich es machen?), Ressourcen (mit welchen Mitteln werde ich rechnen müssen: personell, materiell, etc.), Zeitliche Einteilung (in welchem Zeiträumen werde ich es machen?), Informationsquellen (welche Gemeindeeinrichtungen liefern mir Informationen? Welche anderen Einrichtungen muss ich einbeziehen?), Verantwortlichkeiten (wer macht was?)

Hierfür folgende Tabelle (*Matriz 6*), die als Übung dient:

Tabelle 7: Struktur eines Monitoring-Plans

Ziel:					
Aktivitäten	Methoden	Ressourcen	Informations- quellen	Zeit	Verantwort- liche

Im Anhang des vierten Handbuches befindet sich beispielhaft ein solcher Monitoring-Plan über die Ausgaben und Projekte der Munizipalität:

Tabelle 8: Monitoring-Plan Beispiel

Ziel: Die Genderperspektive des Partizipativen Budgets analysieren, unter Berücksichtigung der bewilligten Prozentsätze für Gendergleichheit

Aktivitäten	Methoden	Ressourcen	Informationsquellen	Zeit	Verantwortliche
1. Mapping der Ausgaben nach Projekt, Gebiet, Finanzquelle und Begünstigte	Überprüfung der Planungs- und Verwaltungsdokumente	Antrag für die Dokumente	Planungsleitung und weitere Büros der Munizipalität + ihre Webseite		Monitoring-Gruppe, CCL, MCLP (Mesa de Concertación de Lucha contra la Pobreza)
2. Ausarbeitung von Grafiken über die Informationsaufnahme (<i>cuadros de recojo de información</i>)	Qualitative Analyse der Ausgabe-grafiken der Munizipalität	Antrag für die nötigen Informationsbeschaffung	Planungsleitung und weitere Büros der Munizipalität + ihre Webseite		Monitoring-Gruppe, CCL, MCLP
3. Auswirkungen der Projekte und Programme auf Frauen und Männer	Strukturierte Interviews an Kommissionen der Gemeinde Interviews an Programmverantwortliche in der Munizipalität (VL) Interviews an die Zielgruppen der Programme	Interviewleitfäden	Stadt- bzw. Gemeinderäte, für Programme zuständige BeamtInnen und Begünstigte		Monitoring-Gruppe, CCL, MCLP
4. Verfassen des Monitoring-Berichts	Interpretation von Tabellen und Interviews	Berichte, Fortschritte messen, anhand von genderrelevanten Indikatoren			Monitoring-Gruppe, CCL, MCLP
5. Präsentation des Berichts für Autoritäten, BeamtInnen, die	Präsentation des Berichts	Zusammenfassung des Berichts			Monitoring-Gruppe, CCL, MCLP

CCL und die Zivilgesellschaft		Schriftliche Einladung Veranstaltungsort			
-------------------------------	--	---	--	--	--

o **Ad (c) Erfassen aller Aktivitäten des Monitoring-Plans**

Der Monitoring-Plan beantwortet die Frage: „Welche öffentlichen Haushaltsausgaben möchten wir beobachten und warum?“. Hierin fallen alle Posten, welche die Situation und Stellung von Frauen fördern. Das Monitoring umfasst zunächst einmal das Ansammeln von Informationen und deren qualitative Analyse. Danach wird der Monitoring-Bericht verfasst und öffentlich präsentiert.

Das **Ansammeln von Informationen** erfolgt nachdem Klarheit verschaffen wurde:

- Identifizierung der Begünstigten und des Projekttyps;
- Identifizierung des aktuellen Projektzustands;
- Identifizierung der öffentlichen Ausgaben für das Projekt, nach Ort/Lokalität und Begünstigten.

Folgende Tabellen sollen dem Monitoring-Komitee für die **qualitative Analyse der Informationen** behilflich sein. Die dafür benötigten Informationen erhält man in den zuständigen kommunalen Behörden.

Tabelle 9: Identifizierung der Begünstigten nach Projekttyp des Partizipativen Budgets

Typ	Name des Projekts	Begünstigte			
		Alle	Männer	Frauen	Jugendliche

Tabelle 10 dient dem Vergleich zwischen Projektformulierung und tatsächlichem Zustand, beispielsweise ob der Fortschritt des Projekts nur teilweise erfolgt ist und/oder die geplanten Investitionen erfolgt sind:

Tabelle 10: Situationserfassung des Projekts, vom Partizipativem Budget finanziert

Name des Projekts	Projektformulierung		Implementierung		Budgetumsetzung		
	ExpertenInnenuntersuchung, Datum	Projektformulierung, Datum	1. Halbjahr	2. Halbjahr	Zugewiesene Mittel	% eingeplant	% ausgegeben
		<i>Expediente Técnico</i> , Datum					

Die Verteilung der Investitionen pro Projekt und Begünstigte in einem Gebiet kann durch die Tabelle 11 aufgezeigt werden.

Tabelle 11: Mittelverteilung pro Projekt nach Gebiet und Begünstigten

Mittelverteilung pro Projekt nach Gebiet und Begünstigten:

Name des Projekts	Zugewiesenes Budget	Gebiet	Begünstigte			Zuständige Verwaltungseinheit
			Alle	Männer/Burschen	Frauen/Mädchen	

Tabelle 12: Finanzielle Mitverantwortung von Projekten, nach Quelle

Name des Projekts	Gebiet	Finanzierungsquelle			
		Munizipalität	Öffentlicher Sektor	Privat, NGOs,...	Basisorganisationen

Die **qualitative Analyse** dient dazu, Veränderungen zu belegen. Sie wird mittels Interviews an Betroffenen und lokale Autoritäten durchgeführt. Folgender Fragekatalog soll hierzu erste Ideen geben (*Anexo 4*):

- **Klassifizierung:** Wie werden die Ausgaben der Munizipalität klassifiziert? (nach Funktion, wie Gesundheit; nach Gebiet/räumlichen Einheiten; nach Finanzierungsquelle oder

territorialen Charakteristika, wie städtischer oder ländlicher Raum);

- **Territorial:** Wo konzentrieren sich die Ausgaben des Distrikts? (in eine Landkarte einzeichnen);
- **Bevölkerung:** An wen richten sich die Ausgaben? (Männer, Frauen, weibliche oder männliche Jugendliche, Burschen, Mädchen);
- **Fokus:** Wie ist die allgemeine Ausrichtung der Projekte aus dem Partizipativen Budget? Dienen sie der Stärkung der Fähigkeiten und Möglichkeiten des Distrikts? Ähneln sie eher Sozialhilfemaßnahmen, um die Armut zu beseitigen?;
- **Finanzierung:** Was sind die Finanzierungsquellen für die angenommenen Projekte (öffentlich, privat)?; Handelt es sich um punktuelle oder längerfristige Finanzierungen? Ist die Finanzierung nachhaltig? Gibt es Finanzierungsalternativen? In welchen Abständen kommt es zu Auszahlungen? Handelt es sich um Investitionen im Sozialbereich, in Infrastruktur oder Wirtschaft? Wie viel Prozent der Gesamtkosten fließen in Projekte, welche die Situation und Stellung von Frauen berücksichtigen?

○ **Ad (d) Schaffung von Gender-Indikatoren**

Erst ein Indikator macht Veränderungen innerhalb eines definierten Problems sichtbar, im Vergleich zu *base lines*. Die Veränderung wird also messbar. Die Indikatoren müssen die wichtigsten Aspekte eines Problems erfassen.

Allgemein lässt sich konstatieren, dass Gender-Indikatoren den Zugang zu Möglichkeiten und Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen gegenüberstellen.

Wie erstellt man nun aber Gender-Indikatoren?

1. Man identifiziert das zentrale Problem für Frauen eines Projektes. Die Probleme werden aus der Gender-Analyse ausgewählt.
2. Man erstellt eine Tabelle mit drei Spalten a, b, c:
 - a. Die erste beinhaltet die thematische Ausrichtung (Variable), beispielsweise weiblicher Analphabetismus, Gewalt gegen Frauen, jugendliche Mütter,;
 - b. In der zweiten Spalte wird der Indikator beschrieben, der eine Verbesserung der Situation ausdrückt, dieser muss in Zahlen oder Prozent ausdrückbar sein;
 - c. Die dritte erfasst die für b nötigen Informationsquellen.

Folgendes Beispiel dient zu Übungszwecken:

Tabelle 13: Variablen und Indikatoren für die Einbettung von Gendergleichheit ins Partizipative Budget

Variable	Indikator	Quelle
1. Bildung	% der Projekte, die die Reduzierung von weiblichem Analphabetismus im Distrikt in den Vordergrund rücken	Bildungsprojekte des Entwicklungsplans Bildungsprojekte des Partizipativen Budgets
2. Häusliche Gewalt gegen Frauen und Mädchen	Anzahl von Männern und Frauen, die an den Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt teilgenommen haben Anzahl der Gesundheitsprojekte, vom Partizipativen Budget angenommen, die die Schwangerschaft von jungen Frauen vorbeugen Bürgersicherheitsprojekte, die die Häusliche Gewalt eindämmen	Verordnung, welche die Gendergerechtigkeit in der Politik mit der Prävention vor häuslicher Gewalt verbindet; Vereinbarungsprotokoll über die priorisierten Projekte des Partizipativen Budgets; Protokolle von interinstitutionellen Runden Tischen, an denen auch GemeindevertreterInnen teilnehmen, die auf die Gender-Agenda zählen;
3. Eingliederung der politischen Partizipation von Frauen	Anzahl an Frauen, die die soziale Führerschaft übernommen haben und im Bereich Gender an den CCLs, Überwachungskomitee oder Verwaltungskomitee teilnehmen; % der Haushaltsmittel des Partizipativen Budgets, die in Capacity Building von Frauen und Männern in den Repräsentationsinstitutionen (CCL, Überwachungskomitee, Verwaltungskomitee) fließen;	Verhandlungsniederschrift über die Einigung auf die Gender-Agenda; TeilnehmerInnenregister von CCL, Überwachungskomitees, thematische Runde Tische zu Gender; Plan des Monitoring-Komitees; Protokolle zum Partizipativen Budget; Bezug der bewilligten Projekte des Partizipativen Budgets;
4. Lokale ökonomische Entwicklung	Interinstitutionelle Projekte der Gemeinde, um Mikrounternehmen von Frauen und Männern zu fördern (CODEMYPES)	Protokolle der CODEMYPES-Treffen Entwicklungsplan Jährlicher Operativer Plan
5. Capacity Building für die Lokale Entwicklung	% von Frauen, die durch Kurse ihr Selbstbewusstsein erweitern; Anzahl von BeamtInnen und MitarbeiterInnen der	Interviews mit Autoritäten und VertreterInnen der sozialen Bewegungen; Protokolle zum Partizipativen Budget;

	Lokalverwaltung, die für den Genderblickwinkel sensibilisiert wurden;	TeilnehmerInnenlisten der Fortbildungen; Ergebnisse aus Monitorings und Interviews;
6. Transparenz	Anzahl an Autoritäten und BeamtInnen, welche die Fortschritte der gendersensiblen Programme des Entwicklungsplans bzw. der Projekte des Partizipativen Budgets melden	Fortschrittsberichte zum Entwicklungsplan und Partizipativen Budget; Umsetzung des Entwicklungsplans; Genderrelevante Projekte des Partizipativen Budgets und deren Implementierung; Monitoring-Bericht

Im Anhang werden Tips für Vorstellungsrunden, Fragebögen, Erhebung von Erwartungen und Einschätzungen und ähnliches gegeben. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass eine zeitliche Einteilung für die Vermittlung des Inhalts sinnvoll ist.

Besonders in den Vordergrund gerückt werden zwei letzte Checklisten aus dem Anhang des vierten Bandes, denn hier wird eine Verknüpfung zwischen Gender und dem Partizipativen Budget ersichtlich:

A. Leitfaden für die Anwendung des Genderfokus auf die verschiedenen Momente des Partizipativen Budgets (Anexo 5):

- Gibt es Verordnungen, welche die Partizipation von Frauenorganisationen fördern (Anerkennung der Gender-Agenda oder des Plans zur Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen auf Distrikt-Ebene)?
- Wurden spezifische Gender-Aspekte in die Partizipativen Budgets eingebaut?
- Von der Gesamtzahl aller Beteiligten am Partizipativen Budgetprozess, wie viele sind Frauen, Männer, Jugendliche?
- Wie viele Frauenorganisationen gibt es und wie viele derer beteiligen sich am Partizipativen Budget?
- Beobachten Sie die Planung des Partizipativen Budgets, welche besonderen Maßnahmen wurden für die Einberufung unternommen, sind Frauen und Jugendliche dazu befähigt?
- Werden beim Diskutieren und Analysieren der Projekte in den thematischen und lokal-spezifischen Workshops genderrelevante Kriterien bedacht?
- Welche Projekte wurden von den Frauenorganisationen präsentiert? Wie viele wurden angenommen?

- Werden junge Mütter, Frauen an denen Gewalt ausgeübt wurde oder Hausfrauen als besonders zu schützende Bevölkerungsschichten verstanden?
- Differenziert die Evaluierung durch ein ExpertInnen-Team die Auswirkungen eines Projekts auf Männer und Frauen?
- Welcher Anteil der Haushaltsmittel für das Partizipative Budget ist an die Gender-Agenda gerichtet oder an die Verbesserung der Lebensbedingungen für Frauen?
- Nehmen die Frauenorganisationen an der Entscheidungsfindung und der Konzertierung teil?
- Sind Frauen an der Rechnungslegung beteiligt?
- Sind Frauenorganisationen Bestandteil der Überwachungskomitees des Partizipativen Budgets?
- Sind Frauenorganisationen in den CCLs repräsentiert?

B. Checkliste für die Einbeziehung von Gendergleichheit in die einzelnen Phasen des Partizipativen Budgets:

1. Bei Einberufung zum Partizipativen Budget

- Welche Mechanismen sind vorgesehen, um Frauen in die dezentralisierten Workshops zu integrieren?
 - Radiospots
 - Lautsprecherdurchsagen
 - Persönliche Einladungen
 - Alle
- Sind die für die Workshops vorgesehenen Uhrzeiten auf die Phasen abgestimmt, in denen Frauen und Jugendliche für gewöhnlich Zeit haben? Wenn ja, wie wurden diese Uhrzeiten bestimmt?

2. Beim Ansammeln von Informationen in Sekundärquellen

- Wurde eine Liste von Daten erstellt, die für die Erhebung der Gendersituation und jener der lokalen Entwicklung relevant sind?
- Wurden genderspezifische Daten gesammelt, auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene?

3. Bei der Intersektor-Analyse:

- Wurden genderspezifische Probleme identifiziert, die mit anderen Sektoren verknüpft sind (Bildung, Gesundheit, Landwirtschaft, etc.)? Auch mit mehreren Sektoren gleichzeitig?
- Welche personellen und finanziellen Ressourcen werden pro Sektor für gemeinsame Aktivitäten bereitgestellt?

4. Bei der aktualisierten Analyse für den Partizipativen Budgetprozess:

- Fließen die (Gesundheits-)Probleme von Frauen in die Analyse für den Entwicklungsplan ein (reproduktive Gesundheit, häusliche Gewalt, Analphabetismus, Einkommenserwerb)?
- Werden genderspezifische Daten für den konzertierten Entwicklungsplan verwendet?

5. Bei der Vermittlung/Öffentlichkeitsarbeit:

- Wurden frauenspezifische Kommunikationsmittel ausgearbeitet bzw. eingesetzt (speziell für Analphabetinnen, Indigene, junge Frauen)?
- Wurden Radiospots in den Sprachen der Indigenen verfasst?

6. Bei der Annahme der Verordnung über das Partizipative Budget auf Munizipal-Ebene:

Berücksichtigt die Verordnung:

- Eine Repräsentation von Frauen im Partizipativen Budget?
- Eine Repräsentation von Frauen im Überwachungskomitee?
- Positive Maßnahmen speziell für die Entwicklung von Frauen?
- Prozentsätze der Repräsentation von Frauen (wie hoch?)?

7. Bei der Revision der Priorisierungskriterien von Projekten des Partizipativen Budgets:

- Wurde der Genderfokus in die einzelnen Kriterien für die Priorisierung von Projekten integriert? Wie beispielsweise in Form von:
 - Capacity Building zur Prävention von häuslicher Gewalt
 - Eindämmung des weiblichen Analphabetismus
 - Capacity Building zur Verhinderung von früher Schwangerschaft
 - Capacity Building für Frauen im Bereich BürgerInnenrechte und lokale Verwaltung

8. Bei der Einschreibung von teilnehmenden AkteurInnen

Wurden spezifische Instrumente erarbeitet? Beispielsweise:

- Formulare für Frauen, die nicht alphabetisiert sind?
- Formulare für Kinder und Jugendliche?
- Wie wurden indigene Frauen bedacht?

9. Beim Capacity Building durch Workshops

- Wurden Workshops in bestimmten Segmenten oder Themenbereichen vor der Beratungsphase angeboten?
 - Für Frauen
 - Für Kinder

- Für Jugendliche
- Indigene Gemeinschaften
- Welches sind die zentralen vorgeschlagenen Anfragen und Bedürfnisse der Frauen?
- Welches sind die zentralen vorgeschlagenen Anfragen und Bedürfnisse der Jugendlichen?

10. Bei der Entscheidungsfindung im Planungsprozedere

- Werden vor dem Beratungsworkshop (*deliberate workshop*) die partizipativen Planungsphasen für thematische Vorschläge begleitet:
 - von Sensibilisierungsmaßnahmen zur Gender-Agenda
 - von Jugendlichen
 - von ethnischen Gruppen
 - von Frauen, die unter sozialer oder politischer Gewalt leiden
- Wie suchte man sich Verbündete?
- Welchen Sektoren gehören die (im Beratungsworkshop angenommenen) Projekte an, von denen Jugendliche und Frauen profitieren?

11. Bei Entscheidungen während der Beratung

- Welche Projekte wurden im Beratungsworkshop angenommen, welche die Lebenssituation von Frauen verbessern?
- Welche Projekte wurden im Beratungsworkshop angenommen, welche die Stellung von Frauen verbessern?
- Welche Projekte wurden im Beratungsworkshop angenommen, welche die Lage von Jugendlichen verbessern?

12. Bei der Rechnungslegung

- Waren die gelieferten Informationen in einfacher Sprache verfasst?
- Welche Instrumente werden bedacht, um die Rechnungslegung auch nicht alphabetisierten oder zweisprachigen TeilnehmerInnen mitzuteilen?
- Gibt es auch Verordnungen, die neben dem Partizipativen Budget auch die Gender-Agenda und den Plan zur Chancengleichheit auf Distrikt-Ebene behandeln? Welcher Prozentsatz des Plans wurde bereits umgesetzt?
- Wie viele der bewilligten Projekte, welche die Lebensqualität für Frauen verbessern, wurden durchgeführt?
- Welcher Bruchteil der gesamten Investitionen des Partizipativen Budgets fließt in die Verbesserung der Lebensumstände von Frauen?

6 Nachwort

Diese aufeinander aufbauenden Handbücher liefern eine einmalige Einsicht in die Konzertierungserfahrungen Perus. Jedoch können sie nur als ein erster Anstoß für die Gestaltung von Weiterbildungsmaßnahmen gesehen werden. Es wird selbst in den Manuals betont, dass die Inhalte stets an den jeweils lokalen Kontext angepasst werden müssen. Weiters bleiben Fragen offen: beispielsweise, wie die wirtschaftlichen AkteurInnen in den Konzertierungsprozess eingebunden werden, oder wie ihre Sensibilisierung aussehen sollte?

Gleichzeitig liefern diese Unterlagen ein Anstoß zum Weiterdenken: Äußerst interessant kann es sein, zu erfassen welche Stärken und welche Schwächen die einzelnen SchlüsselakteurInnen haben – sei es die wirtschaftliche, die politisch-institutionelle und die zivilgesellschaftliche Partizipation. Mittels der Sensibilisierung und Fortbildung welcher AkteurInnen könnten wahrgenommene Hürden des Konzertierungsprozesses überwunden werden?⁸

Die Manuals sind als eine wertvolle Sammlung der fast zehnjährigen Arbeit Red-Perus im Bereich Dezentralisierung und Basisdemokratie zu betrachten. Im Fokus steht die BürgerInnenbeteiligung mittlerweile unter Berücksichtigung des Genderfokus. Das Empowerment von anderen marginalisierten Bevölkerungsgruppen (Alte, Arme, Indigene, etc.) zieht sich durch ihre Arbeit hindurch. Die Konzertierung der verschiedenen Vorstellungen und Prioritäten zwischen den lokalen Regierungsinstanzen, zwischen dem wirtschaftlichen Sektor und den BürgerInnen einer Gemeinde/Distriktes stehen im Vordergrund. Mit diesen Handbüchern ist es dem Netzwerk Red-Peru gelungen, ihre Erfahrungen zu systematisieren und als Leitlinien weiterzugeben. Weiters belegen diese Manuals, einen Grundsatz von Red-Peru: dass nämlich Capacity Building für die dezentrale, nachhaltige und partizipative Entwicklung essentiell ist. Das meint die Förderung der lokalen Fähigkeiten (sprich jene der Zivilgesellschaft, der BeamtInnen,...), was hier durch die Sensibilisierung von Konzepten und durch die Vermittlung von nützlichen Instrumenten und Methoden geschieht. So beabsichtigt Red-Peru eine verantwortliche und mündige Bürgerschaft zu schaffen und den Weg zu ebnen für eine effiziente Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten AkteurInnen, im Sinne einer gemeinsamen lokalen Entwicklung.

⁸ Diese Gedanken basieren unter anderem auf den Gedanken Swanhild Montoyas

7 Verwendete Literatur

Handbuch I

Análisis del Presupuesto público con enfoque de género: sistematización de experiencias de la región Andina y propuesta metodológica. Andía Pérez B. y Beltrán Barco A. En: Hacia la Transparencia y la Gobernalidad con equidad: presupuestos sensibles al género en la Región Andina. Unifem, 2004, 398 p.

Género en los Procesos de Planeamiento Concertado. Módulo de planeamiento concertado e institucional, Lima, 2005. Editado por PRODES, 39 pp.

Hacia el género desde las cifras: cuando se cuantifiquen las diferencias. Yon Leau, Carmen En: Detrás de la Puerta, hombres y mujeres en el Perú de hoy. Editora Ruiz-Bravo, Patricia. Publicación del Programa de Estudios de Género de la Facultad de Ciencias Sociales de la PUCP, Lima, 1996, 310 pp.

Nuestros Acuerdos Básicos, Presentado en el VIII encuentro de la Red Perú. En: Cuaderno de trabajo, editado por RED PERU. Lima Agosto, 2005.

Handbuch II

Análisis del Presupuesto público con enfoque de género: sistematización de experiencias de la región Andina y propuesta metodológica. Andía Pérez B. y Beltrán Barco A. En: Hacia la Transparencia y la Gobernalidad con equidad: presupuestos sensibles al género en la Región Andina. Unifem, 2004, 398 p.

Campaña Nacional de Presupuesto Participativo. Aportes del Taller Nacional de Balance. Cuaderno de trabajo, editado por Red Perú de iniciativas de concentración para el desarrollo local. Lima, 2006-09-11.

Descentralización y gestión pública regional con perspectiva de género: Lineamientos para la Acción. Editado por Consorcio Pro Mujer y auspiciado por FIG-ACDI, Junio, 2004.

Plan Nacional de Igualdad de Oportunidades entre Mujeres y Varones 2006-2010. Versión resumida. MIMDES, 2005.

Producción Legislativa con Perspectiva de Género: Herramientas para su inclusión. Documentos de Trabajo. Movimiento Manuela Ramos, CESIP, CONSODE. Julio 2005, 40 p.

Sistemación de casos: Comas y San Juan de Bigote "Potencialidades y dificultades para incorporar el enfoque de género en los PP". Elaborado por Acurio. Tatiana; Agüero, Virginia y Castro, Esperanza. Comisión de Género de la Red Perú. Documento no editado. Lima, Marzo, 2006.

Manual de Buen Gobierno Local, Enfoques, Estrategias, Conceptos. Días, Palacios Julio. CARE, Proyecto Fortalece, 2005.

Mayo, M. Martinique A. Gestión Municipal Participativa rn Tiempos de Descentralización (7 módulos educativos). Ed. CEPES, Marzo 2005.

Handbuch III

Análisis del Presupuesto público con enfoque de género: sistematización de experiencias de la región Andina y propuesta metodológica. Andía Pérez B. y Beltrán Barco A. En: Hacia la Transparencia y la Gobernalidad con equidad: presupuestos sensibles al género en la Región Andina. Unifem, 2004, 398 p.

Guía Metodológica „El Enfoque de género en los planes de desarrollo, estratégico Cantorales". Consejo Nacional de las Mujeres, UNFPA.

Sistemación de casos: Comas y San Juan de Bigote "Potencialidades y dificultades para incorporar el enfoque de género en los PP". Elaborado por Acurio. Tatiana; Agüero, Virginia y Castro, Esperanza. Comisión de Género de la Red Perú. Documento no editado. Lima, Marzo, 2006.

Handbuch IV

Análisis del Presupuesto público con enfoque de género: sistematización de experiencias de la región Andina y propuesta metodológica. Andía Pérez B. y Beltrán Barco A. En: Hacia la Transparencia y la Gobernalidad con equidad: presupuestos sensibles al género en la Región Andina. Unifem, 2004, 398 p.

Guía Metodológica „El Enfoque de género en los planes de desarrollo, estratégico Cantorales". Consejo Nacional de las Mujeres, UNFPA.

Sistemación de casos: Comas y San Juan de Bigote "Potencialidades y dificultades para incorporar el enfoque de género en los PP". Elaborado por Acurio. Tatiana; Agüero, Virginia y Castro, Esperanza. Comisión de Género de la Red Perú. Documento no editado. Lima, Marzo, 2006